Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 27 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Harras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge Hövener; in Borken: Johs. Väser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Freitag, den 7. Oktober 1927 — Nr. 234.

Der Weiterflug von D 1230 verschoben.

Zur Notlandung bei Santa Cruz.

Berlin, 6. Okt. Zu der Notlandung des Junkers-Ozeanflugzeuges D. 1230 meldet das „Acht-Uhr-Abendblatt" aus Lissabon, daß die Landung wegen des schlechten Wetters erfolgte, nachdem das Flugzeug im dichten Nebel eine halbe Stunde lang einen geeigneten Landungsplatz gesucht hatte. Der Pilot Loose, der am Steuer war, konnte den dichten Nebel nicht durchschauen. Das Flugzeug war bei seiner Landung vor dem Strande von Santa-Cruz in gefährliche Nähe der Klippen geraten. Die Bevölkerung, die an den Strand geeilt war und die Gefahr erkannt hatte, in der sich das Flugzeug befand, bei hohem Seegang an den Felsen zu zerschellen, schwenkte Fackeln, zündete am Strande Feuer an und gab Flintenschüsse ab, um die Aufmerksamkeit der Besatzung zu wecken. Darauf nahmen die Piloten die Hilfe zweier Fischerboote an, die das Flugzeug eine Meile weit von der gefährlichen Stelle fortschleppten. Der Führer Loose ging darauf allein an Land, wo er einige Depeschen aufgab und in einem Hotel ein Mahl zu sich nahm. Um 9 Uhr abends ging er wieder an Bord zurück.

In Lissabon gelandet.

Paris, 6. Okt. **Nach hier vorliegenden Nachrichten ist das Junkers-Ozeanflugzeug D. 1230 heute um 16 Uhr in Lissabon gelandet.**

Der Weiterflug von D 1230 verschoben.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Die Junkerswerke erhielten heute früh ein Telegramm aus Lissabon, wonach wegen schlechter Wetterlage der Weiterflug von D 1230 verschoben worden ist.

Loose über den Flug von D 1230 nach Lissabon.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Die „B. Z." gibt eine Unterredung ihres Lissaboner Vertreters mit dem Flieger Loose über den Flug des D. 1230 von Amsterdam nach Lissabon wieder, in der es u. a. heißt:

Wir flogen von Amsterdam um 6,20 Uhr Greenwicher Zeit ab und erreichten eine Höhe von ungefähr 500 Meter, die wir während des ganzen Fluges beibehielten. Wir flogen die französische Küste entlang und nahmen alsdann Richtung auf Quessant. Während des ganzen Fluges sandten wir Nachricht an die Station Quessant, die hierauf antwortete. Nachdem wir Kap Finisterre überflogen hatten, setzten wir unseren Flug die Küste entlang ohne Zwischenfall fort und erreichten bei herrlichem Wetter die spanische Küste. Wir passierten La Coruna und riefen Vigo an, das Antwort sandte. Alsdann folgten wir der portugiesischen Küste. Ungefähr 1000 Kilometer vor Lissabon gerieten wir in dichten Nebel. Wir versuchten mehrere Male Lissabon anzurufen, um uns die Richtung angeben zu lassen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Vor die Unmöglichkeit gestellt, den Flug fortzusetzen, beschlossen wir, auf das Meer niederzugehen. Es war dies um 4,45 Uhr. Wir hofften, weiterfliegen zu können, aber Lissabon antwortete immer noch nicht auf unsere Anrufe. Da die Nacht hereinbrach, entschlossen wir uns, auf dem Platz unserer Landung zu bleiben. Das Meer war glücklicherweise ruhig. Die Motoren arbeiteten gut bei einer mittleren Geschwindigkeit von 180 Kilometern in der Stunde. Wir befürchteten einen Witterungsumschlag. Wenn aber ein solcher nicht eintritt, so hoffen wir, in zwei bis drei Tagen wieder abreisen zu können.

Frankreich verlangt Rakowskis Abberufung.

Die Abberufungsnote abgesandt.

Paris, 7. Okt. (Radio.) Die TU. konnte bereits vor einigen Tagen mitteilen, daß die französische Regierung beabsichtige, nunmehr in aller Form die Abberufung Rakowskis aus Paris zu verlangen. Wie heute von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, wird die Abberufungsnote heute an den französischen Botschafter in Moskau Herbette übermittelt werden. Sie setzt auch die Gründe für die Abberufung Rakowskis im einzelnen auseinander.

Französische Irak-Note an England.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Der Londoner Korrespondent des Asien-Osteuropa-Dienstes erfährt aus bester Quelle, daß das Foreign Office vom Quai d'Orsay durch eine Note von der Abneigung Frankreichs gegen die Aufnahme des Iraks in den Völkerbund verständigt worden ist. Gleichzeitig vertiefen sich die Differenzen zwischen England und dem Irak über die Aufnahmefrage, weil England sich unerwarteterweise nicht in der Lage sieht, die Aufnahme, die als Kompensation für die Umgestaltung der Irak-Armee im englischen Sinne gelten sollte, durchzusetzen.

Frankreich protestiert in kategorischer Form aus rein politischen Erwägungen gegen die Zulassung des Iraks zum Völkerbund. Es wähnt, daß, wenn der Irak aufgenommen wird, sofort auch Syrien seine Aufnahme verlangen werde, wobei keinerlei Gründe zur Ablehnung einer solchen Forderung aufgebracht werden könnten. Dem Irak würden auch jene Länder folgen, die unter dem Protektorat europäischer Mächte stehen, wie z. B. Frankreichs: Tunis, Marokko, Anam usw. Da die Völkerbundsmitglieder juristisch die gleichen Rechte besitzen, so wären die unter einem Mandat stehenden Länder gleichberechtigt mit den Mandatsinhabern und Protektoratsmächten, wie England und Frankreich, was sich politisch außerordentlich ungünstig auf die Verwirklichung der Mandate oder Protektorate auswirken und schwere Komplikationen nach sich ziehen könnte.

Auch die englischen Dominions lehnen die Gleichberechtigung der unter Mandat und Protektorat stehenden Länder mit den Großmächten ab, wovon das Foreign Office in Kenntnis gesetzt worden ist.

Des ferneren weisen angesehene Völkerbundsjuristen darauf hin, daß die Aufnahme des Iraks in den Völkerbund dem Artikel 1 des Völkerbundspaktes widersprechen würde, demzufolge Völkerbundsmitglieder nur „Staaten, Dominions oder Kolonien mit voller Selbstverwaltung" sein können. Die Mandatsländer aber wie der Irak werden auf Grund des Artikels 22 des Völkerbundspaktes als unter „Vormundschaft stehend" betrachtet, verfügen über keine souveräne Verwaltung und werden in der Verwaltung von dem Völkerbund kontrolliert. Wenn diese juristischen Bedenken aber auch überwunden werden könnten, so stehen der Aufnahme des Iraks in den Völkerbund doch die politischen Argumente Frankreichs und der Dominions entgegen.

Auch Zaleski heute erwartet.

Paris, 7. Okt. (Radio.) Sir Austen Chamberlain und Gemahlin, die heute in Paris eintreffen werden, sind für morgen vormittag von Briand zum Frühstück eingeladen, an dem auch die französischen Minister mit ihren Damen teilnehmen werden. Nach dem Frühstück findet die angekündigte Unterredung zwischen Briand und Chamberlain statt, der der offiziöse Petit Parisien in Anbetracht der erst vor kurzem erfolgten Aussprache der beiden Staatsmänner in Genf nur relative Bedeutung beimißt.

Der polnische Außenminister Zalewski, der wegen seiner Erkrankung verhindert war, an den Genfer Beratungen teilzunehmen, wird ebenfalls für heute in Paris erwartet. Als Zweck dieses Besuches wird der Wunsch Zaleskis angeführt, mit Briand, den er seit mehreren Monaten nicht mehr gesehen hat, den Kontakt wieder aufzunehmen. Daß Zaleski die gleichzeitige Anwesenheit des englischen Außenministers in Paris benutzen wird, um auch mit diesem zu konferieren, ist als wahrscheinlich anzunehmen.

Die französische Presse zum Zollkonflikt mit Amerika.

Paris, 7. Okt. (Radio.) Im „Matin" beschäftigt sich heute Sauerwein mit dem französisch-amerikanischen Zollkonflikt. Er stellt dabei u. a. fest, daß die Erhöhung gewisser amerikanischer Zölle nicht als ausschließlich gegen die französische Einfuhr gerichtete Maßnahme aufgefaßt werden könne und nur einen geringen Teil der französischen Einfuhr nach Amerika treffe. Die Nachricht von der Erhöhung der amerikanischen Zölle sei von den englischen Agenturen absichtlich aufgebauscht worden. Obwohl England das Land des Freihandels sei, wende es sehr oft hohe Zölle gegenüber Waren an, die für die englische Industrie eine Konkurrenz bildeten. Es könne England daher nicht gleichgültig sein, wenn die Methoden des teilweisen Protektionismus in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zugelassen würden. Die französisch-amerikanische Kontroverse über die Zollfrage scheine auch im amerikanischen Wahlkampf eine führende Rolle spielen zu sollen, da eine Fortführung der protektionistischen Politik in den Vereinigten Staaten den Ruin der amerikanischen Landwirtschaft bedeuten würde.

Im Gegensatz zu der offiziösen Presse, die die von den Vereinigten Staaten vorgenommene Zollerhöhung für einen keineswegs gegen Frankreich gerichteten Akt darstellt, sind die Organe der Linken der Ansicht, daß das Vorgehen der Amerikaner ein neuerlicher Beweis für den amerikanischen Egoismus sei. Newyork zögere nie, Gewaltmaßnahmen zu ergreifen, so schreibt die „Volonte", wenn es glaube, daß diese im amerikanischen Interesse lägen. Sich über das amerikanische Vorgehen zu empören, sei zwecklos, auch das Protestieren und Appellieren an die Gefühle der Amerikaner habe keinen Sinn. Es gebe nur ein Mittel und das sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten, um gegen den amerikanischen Egoismus gemeinsam auftreten zu können.

Erhöhung amerikanischer Einfuhrzölle.

Washington, 6. Okt. (Radio.) Das Schatzamt hat die Zollbehörden angewiesen, die Einfuhrzölle auf gewisse deutsche und französische Waren zu erhöhen, um die gleichen Zollsätze, die für amerikanische Waren derselben Klassen bei ihrer Einfuhr in Deutschland und Frankreich gefordert werden, zu erreichen. Der Chef des Zollwesens erklärte, daß diese Maßnahme keine Repressalie sei, sondern lediglich eine Uebereinstimmung mit den neuen deutschen und französischen Klassifizierungen herbeiführen sollte. Außerdem hätte diese Erhöhung nur einen geringen Einfluß auf die Zolleinnahmen, da es sich meist um Artikel wie Autozubehör und ähnliche Gegenstände handelt, deren Einfuhr sehr gering ist.

Zur gestrigen Beratung über die Umgestaltung der Arbeiten der Beratungsstelle für Anleihen.

Ergebnislose Länderkonferenz.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Wie die TU. erfährt, sind auf der gestrigen Ministerbesprechungen in der Frage der Anleihe- und Preispolitik noch keine Beschlüsse gefaßt worden, sodaß erst die heutige Kabinettssitzung Entscheidungen irgendwelcher Art hierüber bringen wird. Wie verlautet, ist bezüglich der Abänderung der Befugnisse der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ein Antrag mit Stimmenmehrheit vorgeschlagen worden, der für die Genehmigung einer Anleihe Einstimmigkeit bei der Abstimmungen der Beratungsstelle hierüber fordert. Das würde praktisch dazu führen, daß die künftige Anleihepolitik durch die Reichsbank bestimmt würde, da die eine Stimme des Reichsbankvertreters genügen würde, um eine Anleihe zu verhindern, die die Reichsbank nicht wünscht. Die Beratungsstelle würde hierdurch zweifellos einen politischen Charakter erhalten.

Die Ministerkonferenz der Länder hat gleichfalls zu keinen Beschlüssen geführt. Es ist, wie verlautet, eine Verständigung zwischen Reich und Ländern bisher nicht erzielt worden. Die Mehraufwendungen der Länder für die Beamtenbesoldung betragen nach den Schätzungen für Preußen 180 Millionen Mark, für Bayern 58 Millionen Mark, für Sachsen 45 Millionen Mark, für Baden 17 Millionen Mark, für Thüringen 12 Millionen Mark, für Braunschweig 4 Millionen Mark und für Oldenburg 3 Millionen Mark. Da Steuererhöhungen zur Deckung dieser Kosten vermieden werden sollen, ist die Frage, wie die Kosten der Besoldungsreform gedeckt werden sollen, vorläufig offen geblieben.

Justizminister Dr. Gürtner vor dem Untersuchungsausschuß des Bayrischen Landtages.

München, 7. Okt. (Radio.) In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Bayerischen Landtages wurde die mit großer Spannung erwartete Vernehmung des Justizministers Dr. Gürtner darüber vorgenommne, wer die Einstellung des Strafverfahrens gegen Hitler und Genossen wegen Landfriedensbruch im August 1923 angeordnet habe. Dr. Gürtner wurde zunächst unvereidigt vernommen, jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß eine nachträgliche Vereidigug angeordnet werden könne. Der Minister schilderte zunächst seine persönlichen Eindrücke vom 1. Mai 1923 und betonte, daß bald nach dem 1. Mai eine Untersuchung der Möglichkeit eines hochverräterischen Unternehmens angeordnet worden sei. Die Untersuchung habe aber zu dem Resultate geführt, daß ein hochverräterisches Unternehmen nach keiner Seite hin vorgelegen habe. Die weitere Untersuchung sei sodann nach der Richtung des § 127 (Bildung bewaffneter Haufen) geführt worden. Auch hierdurch hätten nur wenige Anhaltspunkte für einen aussichtsreichen Prozeß vorgelegen. Jedenfalls sei zu befürchten gewesen, daß von Seiten der Beschuldigten der ganze

Fragenkomplex aufgerollt werden könnte, wodurch alle beteiligten Regierungsstellen in den Prozeß hätten hineingezogen werden können. Dies aber habe bei den damaligen politischen Verhältnissen nicht geschehen dürfen. Es habe vielmehr eine ruhigere Zeit abgewartet werden müssen. Die Ansichten der beteiligten Strafrechts- und Staatsanwaltreferenten seien nach der gleichen Richtung gegangen. Dies sei der einzige Grund gewesen, der eine Hinausschiebung der Verhandlungen gerechtfertigt habe. Ein Versuch, das Verfahren überhaupt abzuwürgen, sei von keiner Seite gemacht worden. Diese Ansicht hielt der Minister auch bei der anschließenden sehr lebhaften Fragestellung von Seiten der beiden Berichterstatter aufrecht.

Baldwins Rede auf dem konservativen Parteitag

London, 7. Okt. (Radio.) Auf dem konservativen Parteitag in Cardiff hielt Ministerpräsident Baldwin gestern eine große Rede, in der er zunächst heftige Angriffe gegen Lord Rothermere richtete, dem er unklare Haltung gegenüber der konservativen Partei vorwarf. Lord Rothermere hat bereits für morgen eine Erwiderung auf die Angriffe Baldwins angekündigt. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß sich die konservative Regierung in den drei Jahren ihrer Tätigkeit etwa anderthalb Jahre lang Schwierigkeiten gegenüber gesehen habe wie noch nie zuvor eine andere Regierung. Den Konservativen sei es gelungen, ihr soziales Gesetzgebungswerk zu vollenden, das mit dem Eintreten seiner vollen Wirksamkeit am 1. Januar eine ungewöhnliche Gesamtleistung darstelle. Wenn die industrielle Lage auch noch nicht befriedigend sei, so seien doch wesentliche Fortschritte zu verzeichnen, die er noch weiter auszubauen hoffe. Die Haltung des Edingburgher Gewerkschaftskongresses begrüße er und stimme auch mit den Gewerkschaftsführern in der Ansicht überein, daß die Regierung sich außerhalb der Verständigungsbestrebungen zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu halten habe. Die landwirtschaftliche Lage, so erklärte Baldmin weiter, mache der Regierung noch einige Sorge. Die Regierung sei wegen Aufnahme langfristiger Kredite, die Großbritannien für seine Wirtschaft dringend benötige, mit der Bankwelt in Verhandlungen getreten, die noch im Gange seien und durch die die Regierung eine erhebliche finanzielle Entlastung zu schaffen hoffen. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident zur Frage der Oberhausreform, daß die Regierung sich in diesem Herbst eingehend mit allen Vorschlägen in dieser Frage beschäftigen werde.

Die Revolte in Mexiko.

Comez noch am Leben.

London 7. Okt. (Radio) Nach Meldungen aus Mexiko City ist eine Reihe von weiteren Einrichtungen von Rebellen erfolgt. Unter den Hingerichteten befinden sich u. a. General Quijano, ferner der Chef der Artillerie in Ortiz sowie 12 Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft im Staate Morelos. Die Regierung hofft, die Ruhe in ganz Mexiko innerhalb 24 Stunden wieder herstellen zu können, obgleich, wie amtlich erklärt wird, General Gomez nicht erschossen worden sei, vielmehr von General Almazan Verstärkungen erhalten habe. Die beiden Generale verfügten über etwa 1500 Mann, während die Regierungstruppen etwa 6000 Mann stark seien.

General Heye nach Amerika abgereist.

Hamburg, 7. Okt. (Radio.) Der Chef der Heeresleitung, General Heye, ist heute morgen gegen 11 Uhr in Begleitung seines Adjutanten Major Stumpf, und seines Sohnes Kapitänleutnant Heye, auf der „Hamburg" nach Amerika abgefahren. Während seiner Abwesenheit wird er durch den dienstältesten General der Armee, General Reinhardt, vertreten.

Wie weiter mitgeteilt wird, sind für den Aufenthalt General Heyes in Amerika ungefähr 1½ Monate vorgesehen. Er wird voraussichtlich am 28. November auf dem Dampfer „Newyork" nach Europa zurückkehren. In Amerika wird er Gelegenheit haben, eine ganze Reihe amerikanischer Truppenübungsplätze, industrielle Unternehmungen, Universitäten usw. zu besichtigen. Außer dem Besuch von Newyork ist die Besichtigung der wichtigsten Großstädte Amerikas vorgesehen. Welche Städte er im einzelnen besuchen wird, ist jedoch noch ungewiß. Vorgesehen sind u. a. Boston, Chicago und San Francisko. General Heye wird voraussichtlich auch von dem Präsidenten Coolidge empfangen werden. Eine politische Bedeutung kommt bekanntlich der Reise nicht zu, da Heye als Privatperson reist.

Ein chinesischer Staatsmann im Kloster.

London, 7. Okt. (Radio.) Der frühere chinesische Ministerpräsident und Außenminister Lutsengtsiang ist gestern in Einlösung eines seiner verstorbenen Frau, die Belgierin war, gegebenen Versprechens in das Benediktiner-Kloster Saint Andre in der Nähe von Brügge eingetreten. Der Feierlichkeit wohnte eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten, u. a. die chinesischen Gesandten in Brüssel, Paris und Lissabon bei.

Turnen, Spiel und Sport.

Bocholter Fußballklub 1900 e. V.

Der Fußballklub Fortuna, Millingen, welcher erst in diesem Jahre zur A.-Klasse aufgestiegen ist, ist der sonntägliche Gegner im Meisterschaftsspiel. Fortuna hat von den Vereinen der A-Klasse bis jetzt wohl am Besten abgeschnitten, denn diese Mannschaft hat erst einen Verlustpunkt durch ein unentschiedenes Spiel, während alle anderen Vereine mindestens schon 2 Verlustpunkte haben. Millingen spielt ein urkräftiges Spiel und ist es noch nicht bestimmt, wer am Sonntag Sieger bleibt. Wir wollen wünschen, daß die bessere Mannschaft gewinnt. Anfang 1.30 Uhr. — Die 2. Mannschaft des B. F. C. 1900 fährt um 1,58 Uhr nach Wesel, um gegen den Weseler Spielverein 2. Mannschaft zu spielen.

Mannschaftsaufstellungen am schwarzen Brett im Vereinslokal.

Die 1. Jugend spielt um 1 Uhr hier gegen Millingen 1. Jug.

F. C. Olympia e. V.

Der Terminkalender beordert die Grünweißen am Sonntag, dem 9. d. M., nach Sterkrade, wo sie dem dortigen Spielverein im Kampf um die Punkte gegenüberstehen werden. Man kann wohl annehmen, daß es einer der schwersten Kämpfe ist, die die Olympianer auszutragen haben. Der sonntägliche Gegner stellt eine gut eingespielte Elf ins Feld, die auch heuer wieder ein ernstes Wort mitzureden hat. Die vorhergegangenen Siege über Wesel und Emmerich geben dies schon zur Genüge zu erkennen. Da von den beiden Kontrahenten die Sterkrader wohl die beständigere Elf aufzuweisen haben, müßte man der Papierform nach wohl den Platzherren das bessere Ende voraussagen. Sollten aber die Grünweißen am Sonntag endlich mal wieder mit ihrem alten Kampfgeist zur Stelle sein, so müßte man den Ausgang des Kampfes schon offen lassen. Zu wünschen wäre es, daß die Olympianer diesen Kampf siegreich beenden würden, da sie die so heiß umstrittenen Punkte dringend nötig gebrauchen. In folgender Aufstellung tritt der F. C. Olympia an: Wolfing; Ehlting, Gries; Romberg, Nienhaus, Schneiders; Tenhaken, Göring, Wehning, Weßling, Jormann 1. Ers.: Simon, Jormann 2, Kilser. Abfahrt 11,30 Uhr. — Die zweite Jugend muß zum fälligen Diplomspiel nach Wesel, um gegen Spielvereins erste Jugend um die Punkte zu kämpfen. Abfahrt mit dem 10 Uhr-Zug. Aufstellung: Hillebrand; Buß, Seggewiß; Bartels, Schlebes, Wollenhaupt; Wendring, Klein-Vorholt, Oberkönig, Tollkamp, Thesing. Ers.: Liemkes, Sonders. — Das Meisterschaftsspiel der zweiten Jugend gegen die dritte Vereinsmannschaft ist auf den 30. d. M. verlegt worden.

Sport- und Spielverein Einigkeit.

Am verflossenen Sonntag tagte eine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokale Kronenburg. Nachdem die einzelnen Punkte der Tagesordnung restlos erledigt und bei Verschiedenes mancher Antrag einer scharfen Kritik unterzogen worden war, schloß der 1. Vorsitzende die angeregt verlaufene Versammlung mit der Mahnung, nicht in Worten, sondern der Tat nach eifrige Mitglieder des Sp. u. Sp. Einigkeit zu sein und allzeit zu bleiben. — Mit dem Eintritt in die kalten Wintermonate muß mancher, gern betriebener Sport fallen gelassen werden. Da wir dieserhalb nur auf die eine Uebungsstunde in der Woche in der Turnhalle angewiesen sind, bitten wir unsere Aktiven, dieselbe auchvoll und ganz auszunützen, damit der Körper auch den Winter über in Training bleibt. Es wäre doch grundfalsch, einen durch die Saison in Hochform gebrachten Körper den Winter über in den Ruhestand zu setzen. Das damit mit Beginn des kommenden Jahres nichts erzielt ist, steht doch fest und darum nochmals Ihr Aktiven: benutzt den Winter über jede Gelegenheit zum Ueben und bleibt keiner Uebungsstunde fern. Auch die Uebungsstunden der Damen-Abteilung haben ihren Anfang genommen und bitten wir diejenigen Damen, die noch unserer Abteilung beitreten wollen, sich bei den Vorstandsmitgliedern des Vereins anzumelden. Hoffen wir, daß auch die Einführung der Damenabteilung allgemeinen Anklang findet und die Uebungsstunden pünktlich und fleißig besucht werden.

S. V. Biemenhorst.

Am morgigen Sonntag werden folgende 3 Spiele auf eigenem Platz ausgetragen: Vorm. 11 Uhr spielt die 2. Jugend gegen die gleiche vom Sportklub 1926, nachm 2 Uhr die 1. Jugend gegen die 1. Jugend vom Spielverein Rhede. Anschließend trägt die alte Herrenmannschaft ein Spiel gegen die 3. Mannsch. des Vereins aus. Die 1. und 2. Mannschaft ist spielfrei.

Sportklub 1926.

Sonntag ist die erste Mannschaft spielfrei. Die zweite Mannschaft spielt auf eigenem Platz gegen Isselburger Spielverein 2. Mannschaft. Die 26er konnten in Isselburg vor einigen Wochen einen 5:1 Sieg herausholen. Wie das Spiel am Sonntag ausläuft, muß man abwarten. Anstoß 15.30 Uhr. — Die dritte Mannschaft hat morgens 11 Uhr Feldmark-Wesel 2. Elf als Gast. Da beide Gegner ungefähr gleichwertig sind, ist es ungewiß, wer das Diplomspiel gewinnen wird. — Die 1. Jugend hat einen starken Gegner, nämlich Westfalia-Anholt 1. Jugend zum Retourspiel verpflichtet. Spielbeginn 10 Uhr.

Kehraus auf der Radrennbahn Rhede.

Wie uns mitgeteilt wird, öffnet die Radrennbahn Rhede am kommenden Sonntag, dem 9. Okt., zum letzten Male in diesem Jahre ihre Pforten. Das Programm der Schlußveranstaltung umfaßt u. a. die Meisterschaften über 1 und 25 Kilometer; außerdem ein 40 Kilometer-Mannschaftsfahren, betitelt „Großer Preis von Rhede." — In Berücksichtigung dessen, daß die Rennbahnleitung stets bemüht gewesen ist, nur erstklassigen Sport zu bieten, so darf wohl erwartet werden, daß die Besucher der Schlußrennen auch voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit beginnen die Rennen bereits um 2 Uhr nachmittags. v. Bg.

Sport- und Spielverein Rhede e. V.

Die erste Jugend fährt am morgigen Sonntag nach Biemenhorst und trägt gegen die dortige 1. Jugend ein Gesellschaftsspiel aus. Abfahrt 12.45 vom Vereinslokal. Die Stammannschaften sind wegen des in Rhede stattfindenden Radrennens spielfrei. Die Monatsversammlung findet nicht heute, sondern am nächsten Samstag statt.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 6. Okt. Neues Verfahren im Straßenbau. Vor ungefähr zwei Jahren wurde die Heidener Chaussee (Kreisstraße), soweit innerhalb des Stadtbezirkes gelegen, zwecks Feststellung der Haltbarkeit versuchsweise geteert. (Oberflächenteerung.) Dieses Verfahren hat sich jedoch an dieser Stelle wegen Nässe (Grundwasser pp.) nicht besonders bewährt. (Oberflächenteerungen sind nur für trockene Straßen angebracht.) Infolge des starken Verkehrs wurde die Straße stellenweise brüchig. Die Kreisstraßenbauverwaltung hat sich deshalb nunmehr entschlossen, diesen Teil der Heidener Chaussee nach einem neuen Verfahren instand zu setzen. Die Steinbahn wird aufgerissen und ein neues Profil hergestellt. Sodann wird eine sieben Zentimeter starke Steinschicht (Kleinschlag) aufgetragen. Diese Schicht wird mit Teer durchtränkt, eingewalzt, nochmals mit Teer überzogen und mit Splitt abgedeckt. Zwecks Fertigstellung ist die Straße bis zum 7. d. M. gesperrt. Die Arbeiten begannen bereits am Montag dieser Woche. Im Anschluß hieran soll auch der angrenzende unschöne Vorplatz des Postamtes mit einem Bürgersteig versehen werden, und zwar durchgehend von Büning bis Rave. Leider mußte die alte Linde vor dem Postgebäude den Projekten geopfert werden.

Borken 6. Okt. Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Gemener Chaussee in der Nähe der Bahnüberführung ein Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Radfahrer, der noch einigermaßen glimpflich verlaufen ist. Der Motorradfahrer bog in die Straße zur Westf. Landeseisenbahn ein, als der Radfahrer, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, versuchte, an dieser Ecke links an dem Motorrad vorbeizukommen. Dies wurde ihm jedoch zum Verhängnis. Beide Räder stießen zusammen, wobei das Fahrrad total zertrümmert wurde. Nur dem Umstande, daß der Motorradfahrer eine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit hatte, war es zu danken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 7. Oktober 1927.

r. **Theater-Verein, Bocholt.** Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen († 1906) gehört zu den ausländischen Dichtern, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts besonders stark auf die deutsche Literatur eingewirkt haben. Seine Werke sind seitdem auch Jahr für Jahr auf unseren Bühnen zu finden, und auch in Bocholt wurden schon mehrere von ihnen, „Wildente", „Gespenster", „Brand", aufgeführt. Am gestrigen Abend wurde im Schützenhaussaale eines der letzten Werke des Dichters, das vieraktige Drama „John Gabriel Brokman" als Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses zur Aufführung gebracht. Wer die Düsseldorfer Bühne kennt, durfte einen besonderen Kunstgenuß erwarten. Die Künstler und Künstlerinnen haben auch in jeder Beziehung die hochgespannten Erwartungen erfüllt. Alle Rollen lagen in guten Händen. Besondere Erwähnung verdienen aber die Darsteller der drei Hauptpersonen, des Bankdirektors John Gabriel Brokman, seiner Frau Gunhild und deren Zwillingsschwester Ella Rentheim. Der krasse Egoist Brokman, der zum doppelten Verbrecher wurde, um seine hohen materiellen Ziele zu erreichen, wurde von Herrn Franz Everth wuchtig und kraftvoll gespielt. Frl. Emmi Frank gab höchst eindrucksvoll die kalte und gefühllose Frau Gunhild. Als ganz große Künstlerin sahen wir endlich Frau Luise Dumont in ihrer Rolle als Ella Rentheim. Wohl selten haben wir auf unserer Bühne ein lebensvolleres und natürlicheres Spiel gesehen. Leider war der Theatersaal nicht so besetzt, wie man es für eine so hochstehende Aufführung hätte erwarten können.

Kreuzbund. Die Aufführung des Volksstückes „Der Meineidbauer" am vergangenen Sonntag fand allgemeinen Beifall. Alle Spieler taten ihr Bestes. Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag, dem 9. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Dietrichstraße, eine nochmalige Aufführung für die Oeffentlichkeit statt. (Siehe Anzeige.) Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Evangelische Kirche. Die musikalische Feierstunde am Sonntag abend um 6 Uhr steht im Zeichen des Liedes: „Näher, mein Gott, zu dir!" Dieses Lied wurde im Jahre 1912 beim Untergang des englischen Riesenschiffes „Titanic" von der Schiffskapelle gespielt und ist seitdem weltbekannt geworden. Das Programm der Feierstunde ist so ausgearbeitet, daß dargestellt wird, wie alles dem Christen dazu dienen soll, Gott näher zu kommen: Freude, Sünde, Leid und Tod. So singen die Chorale des ersten Abschnitts von der Freude, des zweiten von der Sündennot usw. Am Schluß jeden Abschnittes wird die Gemeinde eine Strophe des Liedes: „Näher, mein Gott, zu dir" singen. Auf den Programmen, welche zu 30 Pfg. käuflich sind, sind alle Liedertexte verzeichnet.

— **Erlaß des Regierungspräsidenten über sofortige polizeiliche Hilfe.** Wie wir erfahren, hat der Regierungspräsident soeben folgende Rundverfügung an alle Polizeibehörden des Regierungsbezirks Münster erlassen: „Ein Einzelfall gibt mir Veranlassung, sämtliche Polizeibehörden, staatliche wie kommunale, auf ihre gegenseitige Unterstützungspflicht hinzuweisen. Jede Polizeibehörde hat bei Unglücksfällen und in sonstigen Notfällen, bei denen Gefahr vorliegt, jede nur mögliche Hilfe unverzüglich zu gewähren, und zwar ohne Rücksicht auf die Grenzen des jeweiligen Amtsbezirks. In Fällen der Not darf sich keine Polizeibehörde, die um Hilfe angegangen wird, für unzuständig erklären! Wenn dementsprechend immer verfahren wird, kann das Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei nur gestärkt werden."

Wer hat recht? Ein biederes Bäuerlei war gestern zur Stadt gekommen, um bei einem auswärtigen Viehhändler, der in hiesiger Stadt Schweine feilbot, durch Kauf seinen Bestand an Borstentieren um 6 zu erhöhen. Bald war der Bauer mit dem Händler einig und hatte die feste Ueberzeugung, daß er für 60 Mk. 6 Schweine, das Stück zu 10 Mk. gekauft habe. Als er sich nun auf den Heimweg begeben wollte und die Häupter seiner Lieben zählte, merkte er, daß von dem Verkäufer statt 6 nur 5 Schweine auf den Wagen des Bauern geladen worden waren. Der schnell herbeigeholte Händler bestätigte denn auch den Empfang des Kaufpreises von 60 Mk. mit dem Bemerken, nicht 6 Schweine zu 10 Mk. gleich 60 Mk., sondern 5 Schweine zu 12 Mk., macht auch 60 Mk. verkauft zu haben. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurde die Polizei herbeigeholt, die sich wegen der großen Meinungsverschiedenheit auf die Feststellung der Personalien beschränkte. Jetzt wird wohl das Gericht die Entscheidung zu treffen haben, welche Rechnung die richtige ist.

pr. **Verkehrsunfall.** Während ein gestern nachmittag erfolgter Verkehrsunfall zwischen einem Kraftwagen und einer Radfahrerin mit erheblichen Verletzungen ablief, waren die Verletzungen gelegentlich eines Verkehrsunfalles, der sich gestern abend gegen 19,10 Uhr an der Aabrücke in der Kaiser Friedrich-Straße abspielte, nur geringfügiger Art. Im letzten Falle geriet ein Arbeiter gegen einen in langsamer Fahrt befindlichen Lastkraftwagen; er fiel hierbei zu Boden und trug glücklicherweise nur geringe Hautabschürfungen davon. Die Schuld trifft im vorliegenden Falle den Verletzten, der angetrunken war und gegen den Lastkraftwagen lief. Durch den Unfall allerdings war er wieder nüchtern geworden, daß davon Abstand genommen werden konnte, ihn mittels Sanitätsautos in das Krankenhaus zu befördern. Er konnte allein nach Hause gehen.

pr. **Anzeigen.** Zur Anzeige gelangten eine größere Anzahl Personen wegen unterlassener Straßenreinigungspflicht und wegen Radfahrens ohne Licht.

(:) **Bocholter Wassersportverein 1921 e. V.** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 8. Oktober, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam u. bitten um zahlreiche Teilnahme.

Die politische Bilanz der Woche.

Nach dem Fest. — Das Kapitel Reichsbanner. Reich und Länder. — Wir und Litauen. — Primo de Rivera und Chamberlain. — Frankreichs Sorgen. — Russische Erfolge.

Der 2. Oktober hat gezeigt, wie sehr das deutsche Volk den Reichspräsidenten v. Hindenburg verehrt und wie auch das Ausland zu diesem Mann, den das Deutschland der Nachkriegszeit auf den obersten Posten, den es zu besetzen hat, stellte, aufblickt. Eine solche Begeisterung wie bei den Hindenburg-Feiern hat die Reichshauptstadt nach Kriegsschluß nicht mehr erlebt und auch sehr weit linksstehende Blätter haben sich dem Eindruck dieser Hindenburg-Tage nicht entziehen können. Es soll allerdings nicht verkannt werden, daß es auch an weniger erfreulichen Begleiterscheinungen nicht gefehlt hat, wie denn die Debatten darüber, wie viel schwarz-weiß-rote Flaggen und wie viel schwarz-rot-goldene Flaggen an diesem Tage zu sehen gewesen seien, in starkem Widerspruch zu den immer wiederholten Mahnungen Hindenburgs zur Einigkeit und Geschlossenheit stehen. Auch die Tatsache, daß das Reichsbanner sich bei der Spalierbildung am Hindenburgtag nicht beteiligt hat und dem Reichspräsidenten nur eine sehr förmlich gehaltene Glückwunschadresse überreichen ließ, gehört zu den unerfreulichen Begleiterscheinungen. Festzustellen ist aber, daß diese Haltung des Reichsbanners auch in weiten Kreisen der Demokraten verurteilt wird und daß das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania", sich in sehr scharfer Form gegen diese Reichsbannerpolitik gewandt hat. Wurde doch in einem Artikel des Zentrumsorgans sehr nachdrücklich unterstrichen, daß der Beschluß desReichsbanners, sich nicht an den Feierlichkeiten zu beteiligen, mehr als eine Torheit und in außen- und innenpolitischer Beziehung ein schwerer Fehler war.

Damit haben unmittelbar nach dem Hindenburgtag die innenpolitischen Auseinandersetzungen wieder begonnen, doch wurden diese Erörterungen überschattet durch die im Vordergrund stehenden Probleme der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Unmittelbar nach dem 2. Oktober fanden nämlich Besprechungen zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Länderregierungen statt, bei denen die Frage der Beamtenbesoldung sowie die Frage des Steuerrahmengesetzes besonders eingehend erörtert wurden. Diese Besprechungen, die sich mit den finanziellen Beziehungen des Reiches zu den Ländern beschäftigten, führten notwendigerweise zu einer grundsätzlichen staatsrechtlichen Erörterung des Verhältnisses von Reich zu den Ländern überhaupt. Da man aber dieses Problem nicht ohne weiteres erledigen konnte, so wurde beschlossen, für November eine Sonderkonferenz einzuberufen, die sich eingehend mit der Frage des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern befassen soll. Man wird freilich gut tun, das nicht dahin auszulegen, daß nun der Einheitsstaat bereits geschaffen werden wird, sondern man wird sich vor Augen halten müssen, daß zunächst die Tagesfragen im Vordergrund der Erörterungen stehen werden, während ein so schwieriges Problem wie Umbau des Reiches in einen Einheitsstaat nicht von heute auf morgen gelöst werden kann. Daneben haben aber auch die anderen Wirtschaftsfragen, vor allem auch die Frage der Anleihepolitik, das Reichskabinett stark beschäftigt, das in diesen Tagen vor allem bemüht war, die Grundlage für eine einheitliche Wirtschafts- und Finanzpolitik zu schaffen.

Kein Wunder, daß dadurch die Außenpolitik stärker in den Hintergrund getreten ist. Das gilt selbst für die Verhandlungen, die der Reichsaußenminister mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras führte und in denen Woldemaras im wesentlichen noch einmal die Versprechungen wiederholt hat, die er bereits vor der Völkerbundsratsversammlung im Juni d. J. in Genf abgab. Daß dabei vor allem die memelländischen Probleme im Mittelpunkt standen, braucht kaum besonders betont zu werden. Nach den schlechten Erfahrungen, die man mit litauischen Versprechungen hat machen müssen, wird man im ganzen mit dem Urteil zurückhalten und abwarten müssen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Die Tatsache, daß das memelländische Landesdirektorium Schwellnus, das dem Landtag im Januar d. J. aufgezwungen wurde, zurückgetreten ist, wird man immerhin auf der Erfolgseite buchen können, wenn auch abzuwarten bleibt, wie sich die Regierungsbildung im Memelgebiet vollziehen wird. Man wird sich schließlich in Litauen darüber klar werden müssen, daß auch die Geduld Deutschlands einmal ein Ende erreicht und man wird sich in Kowno vor Augen halten müssen, daß man sich nicht dauernd zwischen sämtliche Stühle setzen kann. Dabei ist ja gerade in diesen Tagen wieder eine Zuspitzung im polnisch-litauischen Verhältnis festzustellen. Die Litauer haben polnische Minderheitsschulen geschlossen, worauf die Polen mit ähnlichen Maßnahmen und mit Verhaftungen litauischer Politiker und litauischer Priester im Wilna-Gebiet geantwortet haben.

Die Weltpresse, für die die deutsch-litauischen Besprechungen naturgemäß von untergeordneter Bedeutung sind, hat sich sehr eingehend mit der Begegnung Chamberlains mit Primo de Rivera beschäftigt und hat in manchen Artikeln und Kommentaren zu ergründen versucht, was wohl zwischen beiden Staatsmännern besprochen sein könnte. Dabei neigt man neuerdings mehr und mehr der Auffassung zu, daß Chamberlain die Begegnung nicht gewünscht hat, daß ihm vielmehr Primo de Rivera nachgereist sei in der Hoffnung, irgend welche außenpolitische Erfolge von einer solchen Besprechung heimbringen zu können. Dies Verlangen erscheint umso begreiflicher, als die Entdeckung einer neuen Verschwörung in Spanien erneut gezeigt hat, wie wenig beliebt das gegenwärtige Regime ist und wie zahlreich noch immer die Gegner des Diktators sind.

Chamberlain, der sich auf der Rückreise nach England in Paris aufhält, wird vermutlich seinen französischen Ministerkollegen Briand darüber beruhigen können, daß in der Tangerfrage von Chamberlain keine Zugeständnisse gemacht worden sind. Briand hat aber auch nach dieser beruhigenden Mitteilung noch genug außenpolitische Sorgen, Die Auseinandersetzung mit Amerika über die Zollerhöhungen hat jetzt dazu geführt, daß die Vereinigten Staaten Gegenmaßnahmen ergriffen und den Zoll für bestimmte französische Einfuhrwaren erhöht haben. Auf der anderen Seite macht das russische Problem den Franzosen nach wie vor erhebliches Kopfzerbrechen, da trotz der wiederholten Forderungen auf Abberufung des russischen Botschafters Rakowski die russische Regierung noch immer ihren Botschafter in Paris beläßt, wodurch die Angelegenheit zu einer Frage des Prestiges für das französische Kabinett zu werden droht.

Ob die Russen rechtzeitig einlenken werden oder ob schließlich der Kampf um Rakowski, wie man vielfach annimmt, zum Abbruch der Beziehungen zwischen Moskau und Paris führt, ist schwer vorauszusagen. Moskau hat gerade jetzt einen sehr erheblichen Erfolg zu verzeichnen durch den Abschluß des Vertrages mit Persien, durch den Persien dem englischen Einfluß entzogen wird. Auch innenpolitisch hat sich die Position der herrschenden Stalin-Gruppe wesentlich gebessert, man glaubt es jetzt wagen zu können, gegen die Führer der Opposition vorzugehen. Trotzki ist bereits aus dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden, was man allgemein als Vorläufer seines Ausschlusses aus dem Zentralkomitee und der Partei betrachtet, d. h. als Vorläufer einer Maßnahme, die die legale politische Laufbahn dieses bolschewistischen Führers und auch seines Mitkämpfers Sinowjew endgültig beenden würde.

Die Vereinigungen der Truppen im Rheinland.

Berlin, 6. Okt. Die Rheinlandkommission wird im Lauf des morgigen Vormittags den deutschen Reichskommissar für die besetzten Gebiete die Beschlüsse überreichen, die sie für den Abtransport von Truppen aus dem besetzten Gebiet in Aussicht genommen hat.

Ausgebliebene Glückwünsche für Hindenburg.

England entschuldigt sich.

London, 6. Okt. In hiesigen Amtskreisen sind die Erörterungen nicht unbemerkt geblieben, die sich in der deutschen Presse an die Tatsachen geknüpft haben, daß dem Präsidenten Hindenburg zu seinem Geburtstag keine Glückwünsche von den Staatsoberhäuptern oder den Regierungen der Locarnostaaten zugegangen sind. Man versichert jedoch, daß dieser Unterlassung auf britischer Seite keinerlei böse Absicht zugrunde gelegen habe und daß erst recht von einem verabredeteten Verhalten der Locarnostaaten keine Rede sein könne. Man habe ganz einfach nicht daran gedacht, daß ein Anlaß vorläge, ein Glückwunschtelegramm abzusenden. Derartige formale Höflichkeitsakte würden in der Regel schablonenmäßig erledigt. Im Jahre 1914 seien die damals feindlichen Länder aus der Liste der hierfür in Frage kommenden Staaten gestrichen worden und es sei bisher einfach vergessen worden, sie wieder darin aufzunehmen. Man müsse berücksichtigen, daß weder Baldwin noch Chamberlain am 2. Oktober in London gewesen seien, und die nachgeordneten Beamten hätten sich natürlich an die bestehende Liste gehalten. Wenn die Unterlassung in Deutschland übel vermerkt worden sei, so stehe man nicht an, dies zu bedauern, und man glaube, die Versicherung aussprechen zu können, daß bei der nächsten

Everhard Heissen, Ravardistraße 8

empfiehlt in großer Auswahl:

Pelzwaren eigener Anfertigung, sowie **Pelzbesätze**

in allen modernen Pelzsorten. :-: Besetzen von Mänteln in kürzester Zeit.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Sie kam nicht zu Ende, die Tante ließ Ulla durch den Diener zu sich rufen. Als Ulla nach einem letzten ermunternden Blick auf Egon sich entfernt hatte, war mit diesem eine Veränderung vorgegangen. Den Kopf in beide Hände vergraben, saß er und stierte zu Boden, zuweilen vor sich hinnickend mit bitterem, lautlosem Lachen.

Die Wahrheit, die grausame, ätzende, beschämende Wahrheit seiner Bettelexistenz, aus eines Kindes törichten Worten hatte sie ihn getroffen wie ein Schlag mitten in das flammende Gesicht, und er fühlte es brennen, als hätte eine Hand ihre Fingerspuren hineingezeichnet. Er dachte nicht mehr an Madeleine.

— — — — — — —

Ueber das weite Gemach breiteten sich Dämmerschleier. Draußen hatte sich der Himmel bleigrau überzogen; aufs neue rieselten Schneeflocken hernieder, lautlos, eintönig, stundenlang, wie alle Tage. — —

Wie alle Tage! Stundenlange Einförmigkeit, stundenlanges Schweigen, Seite an Seite mit dem alten Manne, den sie Vater nannte, und der sie festhielt mit seinem stummen, ergreifenden: „Verlaß mich nicht" — wie sie ein anderer festgehalten mit zwingendem, gebieterischem: „Du bist mein!"

Angelika auf dem Ulmenhofe! Es fiel kein Sonnenstrahl in jene Tage, jene Wochen der Einförmigkeit, die sie dem einsamen Greise schenkte. Nur seine Dankbarkeit, seine sich nach seines Sohnes Tode schrankenlos auf sie übertragende Liebe hätten sie entschädigen können für das, was sie an Lebensglück entbehrte; doch ihr trauriges Gesicht sprach nur zu deutlich, ihre Jugend verlangte ihr Recht, sie war es müde geworden, sich zu opfern. Und müde war, was sie dachte, wollte und sprach, müde war der Klang ihrer Stimme:

„Sieh, Vater, schon wieder schneit es. Wir hatten selten solch weiße Weihnachten."

„Ja, mein Kind," sagte der Greis aufgeschreckt aus schläfrigen Träumen in seinem Lehnstuhl am Ofen. „Manchmal deckt der Herrgott seine Erde ordentlich zu, ein andermal läßt er sie frieren."

Er seufzte und strich sich über das weiße Haar, Angelika aber beugte sich wieder über ihre Handarbeit. So saßen sie schon seit dem Frühkaffee beieinander, hin und wieder eine Bemerkung austauschend, dann wieder schweigend, indessen Frau Reichmann den wirtschaftlichen Pflichten oblag.

„Ist die Post schon da?" fragte nach einer Weile der alte Mann. „Du könntest mir dann die Zeitung vorlesen, Kind, und hättest eine Zerstreuung."

Angelika erhob sich und ging zur Tür. „Ich will nachsehen."

Nach kurzer Frist kehrte sie zurück, Drucksachen und Briefe in der Hand. Ohne selbst einen Blick darauf zu werfen, reichte sie dem Gutsbesitzer alles und begab sich auf ihren Platz zurück, die nutzlose, mühselige Stickerei wieder aufnehmend.

Und wieder Stille, nur vom Knistern der Papiere unterbrochen, die der alte Mann entfaltete; dann verstummte auch das. Und da erst, nach geraumer Zeit, besann sich Angelika darauf, daß sie ja hatte vorlesen sollen.

„Verzeih, Vater, ich vergaß —"

Sie unterbrach sich betroffen, als sie in ein umdüstertes Gesicht blickte, aus dem flammende Erregung ihr entgegenschlug. Sie wollte fragen, zu ihm eilen, doch seine Hand winkte ihr beschwichtigend zu:

„Nichts, mein Kind, nichts. Nicht jetzt."

Und dann erhob er sich von seinem Sitze, schwer und mühselig, und verließ schleifenden Schrittes das Zimmer.

Angelika sah ihm nach, und der Herzschlag stockte in ihr. Briefe waren es gewesen, die diese Umwandlung des Greises vollbracht hatten — ein Brief — von ihm ein Brief. Vor wem sonst! Welcher Ton aus ferner Welt drang sonst wohl in die Einsamkeit dieses alten Mannes und bewirkte, daß ihm das Herz höher schlug — ob in Freude, ob in Zorn? Von ihm!

Sie erzitterte bei diesem Gedanken. Ein Klang des Lebens, voll und mahnend an die verschlossenen Pforten pochend, hinter denen ihre Tage schwanden. Beide Hände fest auf die Brust gepreßt, schlich sie auf den Zehen näher heran zu dem Platze, auf dem der Gutsbesitzer gesessen. Ihre Augen spähten umher, fanden aber nichts von dem, was sie suchten.

Nur verstreute Zeitungsblätter, sonst nichts — nichts. — Er hatte die Briefe mit sich genommen.

Und — was suchte sie denn überhaupt ... was veranlaßte sie zu glauben, daß es von ihm ein Brief gewesen ...?

Von seinem Sohne — die erste Botschaft von ihm, seit er ihn zum letzten Male gesehen. Und diese Botschaft — in der geballten Faust hielt sie der alte Mann, während er in seinem Zimmer auf und ab schritt. Wahrlich, er hatte seine Zeit gut benutzt, hatte sich es angelegen sein lassen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu schaffen, die ihn weidlich entschädigte für das armselige Stückchen Heimatsscholle, das er hinter sich gelassen. Und war nun wohl des Glaubens, des Vaters Herz müsse sich dem weit auftun, der mit so goldenem Zauberstabe daran rührte! Wähnte nun wohl, des Vaters Segen könne dem Klugen nicht fehlen, der sich selber so goldenen Segen eingeheimst hatte. Vatersegen — freilich nein, auf den hatte er nicht erst gewartet, als er es eilig gehabt hatte, durch festen Bund sich das glücklich Errungene zu sichern — hatte es überflüssig gefunden, um den zu bitten — wie er ja selber schrieb.

Und abermals, mit finster gefalteter Stirn, las der alte Bravand den zerknitterten Brief.

„Lieber Vater!

Du hast mich hinausgewiesen aus Deinem Hause und aus Deinem Herzen, und ich durfte nicht zu Dir kommen und Dich bitten: Gib Deine Zustimmung, Deinen Segen zu dem Bunde, den ich zu schließen gedenke. Aber ich komme jetzt zu Dir und bitte Dich, laß mich Dir meine Frau zuführen. Denn seit gestern bin ich verheiratet. Madeleine Falken ist mein Weib geworden. Verwehre es mir um ihretwillen nicht, noch einmal zu versuchen, Dir zu beweisen, daß ein anderer als der, von dem sich Deine Liebe gewendet, in Wahrheit ist.

Dein Sohn Hartmut."

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheit wieder wie vor 1914 verfahren werde. Mit der Rede des Präsidenten in Tannenberg habe die Unterlassung nichts zu tun.

Die Ansicht Belgiens.

Brüssel, 6. Okt. Die Indépendance Belge antwortet auf die in einigen deutschen Blättern vorgetragene Beschwerde über das Ausbleiben der Glückwünsche Belgiens und Frankreichs an Hindenburg, man könne von diesen Ländern nicht erwarten, daß sie Hindenburg gratulierten, der einer der Männer sei, die die Verantwortlichkeit für die Vorkommnisse bei der deutschen Armee in Frankreich trügen. Obendrein stehe er ja als Erster auf der Liste derjenigen, deren Bestrafung die Verbündeten seinerzeit verlangt hätten.

Neue Untat der Komitadschi.

Ein serbischer General ermordet.

Belgrad, 6. Okt. Gestern wurde in Mazedonien ein neuer, diesmal blutig verlaufener Anschlag verübt, der kaum ohne schwere politische Folgen bleiben dürfte. Als gestern gegen 7 Uhr abends der südslawische Brigadegeneral Kowatschewitsch in der Stadt Schtip an der südslawisch-bulgarischen Grenze in Begleitung eines Lehrers sich auf den Heimweg begab, wurde er von drei Männern durch Revolverschüsse getötet. Die Täter entkamen in der Dunkelheit.

Die Nachricht von diesem Mord rief in ganz Südslawien ungeheure Erregung hervor. Die Belgrader Presse schreibt den Anschlag wiederum der bulgarischen mazedonischen revolutionären Organisation zu. Die „Politika" sagt, nunmehr sei die südslawische Außenpolitik an einem Kreuzweg angelangt; es gälte, den richtigen Weg zu finden. Keine serbische Zeitung verhehlt, daß die Versuche zu einer Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien immer mehr auf kaum überbrückbare Schwierigkeiten stoßen, denn das amtliche Bulgarien sei nicht frei von Schuld an diesen Anschlägen, was freilich die bulgarischen Amtskreise durchaus bestreiten. Die mazedonische Organisation erklärt übrigens, die Anschläge seien Vergeltungsmaßnahmen für die Verhaftung und Mißhandlung mazedonischer Studenten in Skoplje. Es verlautet, die mazedonische revolutionäre Organisation sei dieserhalb beim Völkerbund vorstellig geworden, und die „Politika" will wissen, der Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, habe sogar in Belgrad befristet Rückantwort erbeten.

Die Mazedonier behaupten, hinter ihnen stünden England und Italien. Mussolini sei es gelungen, auf König Boris einzuwirken, daß er von Versuchen zur Annäherung an Südslawien abließe. Die italienische Presse schildert die Lage auf dem Balkan in den düstersten Farben. Jeden Augenblick könne wegen Mazedonien eine Katastrophe eintreten.

Aus Nah und Fern.

Rhede, 7. Okt. Das durch Feuer zum Teil zerstörte hiesige Eisenbahnstationsgebäude soll an der alten Stelle wieder vollkommen neu aufgebaut werden. Zunächst soll der Güterschuppen gebaut werden, da ein Aufbewahrungsraum für größere Gütermengen heute überhaupt nicht vorhanden ist. Wie uns die Eisenbahndirektion Münster mitteilt, soll der Güterschuppen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Darauf wird der Bau des Empfangsgebäudes in Angriff genommen werden.

Münster, 6. Okt. In Berliner Kreisen ist die Nachricht verbreitet, dem Regierungspräsidenten Dr. Amelunxen in Münster sei ein hohes Staatsamt in Berlin angeboten worden. Wir wir auf unsere Anfrage beim Regierungspräsidenten Dr. Amelunxen erfahren, hat dieser jedoch gebeten, von seiner Berufung nach Berlin Abstand zu nehmen.

Münster, 6. Okt. Der Spielplan des Theaters der Stadt Münster in der Woche vom 9. bis 16. Oktober ist folgendermaßen festgesetzt: Sonntag „Jugend im Mai". Operette von Leo Fall, Montag „Die Journalisten". Lustspiel von Gustav Freytag, Dienstag „Der Waffenschmied". komische Oper von Albert Lortzing, Mittwoch „Der dunkle Punkt", Schwank von Kadelburg, Donnerstag „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert, Freitag „Die verlorene Tochter". Lustspiel von Ludwig Fulda, Samstag „Peer Gynt", dramatisches Gedicht von Ibsen, Sonntag (16. Okt.) nachmittags 3.30 Uhr „Der dunkle Punkt", abends 7.30 Uhr „Gräfin Maritza", Operette von Lehar.

Münster, 6. Okt. Drei Brände an einem Nachmittag, das ist auch für Münster eine nicht alltägliche Erscheinung. Zwar handelte es sich in allen drei Fällen um kleinere Brände, durch die den Betroffenen kein wesentlicher Schade entstand. Gegen 14.30 Uhr entwickelte sich im Hause Josefskirchplatz 13 ein Kellerbrand, um 16 Uhr ein Zimmerbrand im Hause Kappenberger Damm und gegen 17.30 Uhr noch ein Kellerbrand im Hause des Schuhwarengeschäftes Zumnorde am Prinzipalmarkt. Die städtische Feuerwache verhütete durch ihr schnelles Erscheinen in jedem Falle ein weiteres Umsichgreifen des Feuers.

Münster, 6. Okt. Der Handlungsgehilfe Hans Fahrtmann, bekannt durch seine Schwindelmanöver in Ibbenbüren, wo er als Graf Schmising auftrat, sich in ein junges Mädchen heranmachte und mit ihm abenteuerliche Fahrten durch Deutschland unternahm, hatte sich jetzt wieder vor dem Schöffengericht Münster zu verantworten. Fahrtmanns gräfliche Allüren scheinen verständlich, wenn man bedenkt, daß er tatsächlich „sozusagen" in einem gräflichen Milieu aufgewachsen ist. Er wohnte mit seinen Eltern, übrigens ehrenwerten Leuten, in einem Nebenflügel des Schmisingschen Schlosses an der Neubrückenstraße. — Hier fand er auch nach seiner Ibbenbürener Gaststrolle auf einem Speicher Unterschlupf, was ihm um so leichter fiel, da er mit einem Dienstmädchen aus dem Hause ein sehr intimes Verhältnis unterhielt. Bei seinen Eltern durfte Fahrtmann sich schon lange nicht mehr sehen lassen; die hatten längst das Tischtuch mit ihm durchschnitten. Auch in der Nacht zum 17. Mai d. J. hielt er sich auf dem Speicher auf. Wie er jetzt vor Gericht angab, wollte er sich in dieser Nacht, da er ein starker Morphinist ist, das Gift aus der Schmisingschen Wohnung besorgen, um besser schlafen zu können. Die gräfliche Familie war verreist. Gegen 2 Uhr drang er in die Wohnung ein. Zunächst fiel ihm Likör in die Hände, an dem er sich recht gütlich tat. Erst in dem ihn dann überkommenden Rausche will er auf den Gedanken gekommen sein, Silber und Wertgegenstände zu stehlen. Er besorgte sich einen großen Koffer und packte dann drei Stunden lang silberne Vasen, Figuren, Büchsen, Schalen, Butterdosen, Körbchen, goldene Bonbonnieren, Zigarettenetuis usw. im Gesamtwerte von über 2000 Mark ein. Aus dem Zimmer der Komtesse stahl er noch aus einem verschlossenen Behälter 30 Mark, ferner goldene Uhren, Broschen und Armbänder. Erst in den Morgenstunden verließ Fahrtmann das Haus wieder. Er brachte seine wertvolle Beute zu einem Freunde, einem gewissen Theodor Kapps. Dieser nahm einen Teil aus dem Koffer heraus. Seinem Mädchen schenkte er eine goldene Uhr. Dann wurde der Koffer zu einem dritten Freund weitergeleitet. Doch gelang es der münsterischen Polizei schon bald, das Diebesgut zu beschlagnahmen und Dieb und Hehler zu stellen. Bei der heutigen Verhandlung wurde das ganze Vorleben Fahrtmanns aufgerollt. Er stammt, wie bereits gesagt, aus sehr ordentlicher, aber von nervösen Leiden heimgesuchten Familie. Onkel und Tanten endeten durch Selbstmord, ein Bruder konnte noch im letzten Moment davor gerettet werden. Die Mutter ist infolge ihres nervösen Leidens Morphinistin, von ihr wußte Fahrtmann sich auch zum ersten Mal heimlich das Gift zu verschaffen. Er selbst ist, wie der Sachverständige Prof. Dr. Többen heute bekundete, haltloser Phychopath, ohne jedoch geisteskrank zu sein. Er empfahl daher dem Gericht, bei der Verurteilung des Angeklagten mildernde Umstände walten zu lassen. Das Urteil lautetet wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1½ Jahr Gefängnis. Der oben erwähnte Kapps erhielt wegen Hehlerei fünf Monate Gefängnis. Fahrmann nahm das Urteil an. Kapps dagegen nicht.

Hamm, 6. Okt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen trat hier zu seiner 197. Sitzung zusammen und erörterte zunächst die Witterungsschäden, die die westfälische Landwirtschaft in diesem Jahre zum vierten Male betroffen haben. Alle Hilfsmaßnahmen wurden angenommen, die die Vertreterversammlung der landwirtschaftlichen Haupt- und Kreisvereine beschlossen hatte, und der Vorstand beschloß, sie zur Durchführung zu bringen. Einem Vorschlage der Landwirtschaftlichen Unfall-Berufsgenossenschaft auf Aenderung der Unfallverhütungsvorschriften bei Beschäftigung jugendlicher Arbeiter konnte der Vorstand nicht beitreten, weil er in diesem Vorschlage eine weitere Erschwerung der landwirtschaftlichen Betriebsführung erblickt. Die Ausbildung von Stallschweizern soll jetzt durch Errichtung einer Viehhaltungs- und Melkerschule auf dem Provinzialgute Oestinghausen gefördert werden. An dieser Anstalt soll auch Söhnen und Töchtern westfälischer Landwirte Gelegenheit geboten werden, sich in der praktischen Viehhaltung und Milchgewinnung weiter auszubilden. Es ist beabsichtigt, den ersten Lehrgang am 1. Januar 1929 beginnen zu lassen. Der Vorstand nahm mit Genugtuung Kenntnis von der Absicht des Landwirtschaftsministers, alljährlich einen Provinzialsiegerpreis für züchterische Leistungen und für besonders gute Milchleistungen zu stiften. Die für die Zuerkennung dieser Siegerehrenpreise notwendigen Bestimmungen wurden durchberaten und festgelegt. Ferner wurde beschlossen, den Provinzialsiegerehrenpreis für Viehzucht in diesem Jahre für die beste züchterische Leistung in der Schweinezucht und im Jahre 1928 für die beste züchterische Leistung in der Schafzucht zur Vergebung vorzuschlagen. Von den Verhandlungen zur Vorbereitung der Errichtung einer Gärtnerlehranstalt wurde Kenntnis genommen und beschlossen, dem Angebote der Stadt Münster näherzutreten. Zunächst aber soll noch eine engere Kommission die angebotenen Grundstücke näher besichtigen. Der Prämiierungsplan für die diesjährige Hengsteprämiierung wurde in der im Katalog bekanntgegebenen Form genehmigt.

Schließlich wurde noch beschlossen, mit Nachdruck dahin zu wirken, daß das Kontingent der ausländischen Saisonarbeiter für die Provinz Westfalen nicht noch weiter verringert, sondern nach Möglichkeit wieder erhöht wird, weil sonst der Hackfruchtbau nicht in dem bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden kann.

Alpen, 6. Okt. Zwei ohne Licht fahrende Arbeiter stießen gestern abend mit ihren Fahrrädern in der Nähe des Krankenhauses zusammen. Während der eine leichtere Verletzungen erlitt, trug der Arbeiter Heinrich Meyer von hier so schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhause starb.

Berghofen, 6. Okt. Eine Frau beging hier die Unvorsichtigkeit, um möglichst schnell zu einem großen Herdfeuer zu kommen, Petroleum in die Feuerung zu gießen. Dann beugte sie sich noch tief über das Feuer, um die Wirkung festzustellen. — Plötzlich schlug eine hohe Stichflamme auf. Die Haare der Frau fingen im Augenblick Feuer. Außerdem erlitt sie erhebliche Brandwunden im Gesicht.

Langenfeld, 6. Okt. Im Schulgarten der evangelischen Volksschule zu Immigrath war der Hauptlehrer Cremer mit Nüsseplücken beschäftigt, stürzte vom Baum herunter und zerschmetterte sich dabei seinen linken Arm so sehr, daß er abgenommen werden mußte.

Buer, 6. Okt. Auf der Eisenbahnbrücke, die über den Rhein-Herne-Kanal führt, hat sich ein trauriger Unglücksfall ereignet. Als gestern morgen ein Personenzug von Gelsenkirchen-Bismarck die Brücke passieren wollte, bemerkte der Zugführer, daß sich auf dem Bahnkörper eine Mannesleiche befand. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, fand der Zugführer die Leiche eines Mannes, dem der Kopf vollständig vom Rumpf abgetrennt war. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Buer, 6. Okt. Der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Johann H. aus dem Stadtteil Beckhausen sollte wegen einer Ungehörigkeit von seinen Eltern bestraft werden. Morgens fanden die Eltern ihn dann in seinem Schlafzimmer an einem Strick hängend tot vor. Furcht vor der Bestrafung wird den jungen Mann in den Tod getrieben haben.

Isenstedt (Kreis Lübbecke), 6. Okt. Das zweijährige Kind eines Zigarrenarbeiters von hier weilte bei einer Familie in der Nachbarschaft. Hier stand eine mit Morphium gefüllte Flasche auf dem Fensterbrett. Das Kind nahm sie in einem unbewachten Augenblick zur Hand und trank daraus. Es wurde zwar gleich nach Lübbecke ins Krankenhaus gebracht, doch verschied es hier bald infolge der schweren Vergiftung.

Osnabrück, 6. Okt. Ein etwa 20 Jahre alter Wanderbursche lernte auf der Wanderarbeitsstätte zwei junge Leute kennen, die aus Breslau bezw. Leipzig stammend, sich ebenfalls auf Wanderschaft befanden. Sie hatten in Erfahrung gebracht daß jener ungefähr 70 Mark Ersparnisse bei sich führte. Als der junge Mann sich dann zum Weitermarsch nach Münster anschickte, geleiteten sie ihn ein Stück Weges. Im Harderberg gaben sie an, einen Richtweg quer durch die Waldungen nehmen zu wollen. Der junge Wanderbursche ging mit. An einer dichten, dunklen Stelle wurde er plötzlich von seinen Begleitern überfallen; sie schlugen ihn mit einem Stock zu Boden und beraubten ihn des Geldes. Dann schlugen sie wieder den Weg nach Osnabrück ein. Doch konnte der Verletzte später einem Radfahrer sein Mißgeschick klagen und so die Festnahme der „Freunde" veranlassen.

Vlotho, 6. Okt. In der Apotheke Walter halfen Kinder beim Auspacken von Flaschen. Durch ihre Unvorsichtigkeit entstand plötzlich ein Brand. Da in einem Nebenraume Ballons mit Aether und Benzin lagerten, befürchtee man Schlimmstes. Doch gelang es zum Glück der Feuerwehr, unterstützt durch die tatkräftige Unterstützung der Bewohner, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Bielefeld, 6. Okt. Die Eheleute Kl. von der Goldstraße haten vergessen, den Hahn am Gaskocher zu schließen. Sie begaben sich sorglos zu Bett. Als später der Sohn nach Hause kehrte, fand er seine Eltern bewußtlos vor. Sie wurden sofort von der Feuerwache zum Hospital gebracht.

Mudersbach-Sieg, 5. Okt. Auf tragische Weise kam gestern morgen der Fuhrmann Molly aus Niederschelderhütte zu Tode. Derselbe war im Begriff mit seinem Fuhrwerk eine Ladung Kartoffeln nach Mudersbach zu transportieren und ist dabei wahrscheinlich infolge eines Fehltritts vom Wagen abgestürzt. Die Räder gingen dem Mann über die Brust und das Gesicht und brachten ihm derart schwere Verletzungen bei, daß er sofort starb. Verschiedenen Straßenpassanten, denen er etwa eine halbe Minute, bevor das Unglück passierte, noch zuwinkte, brachten das Fuhrwerk zum Halten und benachrichtigten sofort einen Arzt und die Polizei.

Aachen, 6. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 23 Jahre alte ledige Elektrotechniker Fritz Dentser von hier wegen Mordversuchs an dem eigenen Vater zu verantworten. Der Angeklagte war seit Ende 1926 arbeitslos und bis zum 9. April 1927 bei seinen Eltern. Dann verschwand er unter Mitnahme von Geld und Anzugstoff und hielt sich seit dieser Zeit in Belgien auf. Eines Nachts kam er dann, er hatte einen Hausschlüssel mitgenommen, in das Haus seiner Eltern, schlich sich in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer seiner Mutter, wo er den dort verwahrten Küchenschlüssel an sich nahm, und drang nun im Erdgeschoß durch die Küche in das dahinter liegende Schlafzimmer seines Vaters ein, um den dort stehenden Geldschrank zu berauben. Da der Vater gewohnheitsmäßig den Geldschrankschlüssel des Nachts am Halse bei sich trug, versuchte er den Schlüssel zu entwenden. Hierbei erwachte der Vater und nun schlug ihm der Sohn mit einem aus der Küche mitgenommenen Bügeleisen auf den Kopf. Als ein bei dem alten Vater schlafender Enkel schrie und auf dem ersten Stockwerk eine Türe knarrte, floh der ungeratene Sohn und wandte sich wieder nach Belgien, wo er kurz darauf festgenommen wurde. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags auf fünf Jahre Zuchthaus.

Kaldenkirchen, 6. Okt. An einem unbewachten Bahnübergang wurde von einem von Venlo nach Strehlen fahrenden Zuge ein holländischer Kraftwagen erfaßt. Drei der Insassen des Kraftwagens, holländische Kaufleute, wurden durch die Glasscheiben aufs Feld geschleudert. Einer erlitt einen Rippenbruch, die beiden anderen blieben bewußtlos in einem Wassertümpel liegen. Sie konnten nur im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Bingen, 6. Okt. Im benachbarten Seibersbach fiel ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in die Jauchegrube. Durch den heftigen Anschlag des Hofhundes wurde man auf den Unfall aufmerksam und befreite das Kind aus seiner schrecklichen Lage. Trotzdem es sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert und ihm dort der Magen entleert wurde, ist das unglückliche Geschöpf gestorben.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 9. bis 15. Oktober 1927.
18. Sonntag nach Pfingsten.

St. Georg: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 9.30 Uhr opfern die Bauerschaften Hemden, Linden und Mussum ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation. Die Kommunionknaben der Schule an der Kurfürstenstraße haben am Sonntag gem hl. Kommunion. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. Die Jünglingssodalität, der Gesellenverein und die Jugendvereine haben bei der 8-Uhr-Messe gem. hl. Kommunion.

An den Wochentagen ist die Rosenkranzandacht abends um 8.30 Uhr.

Donnerstag morgen 8.30 Uhr ist Sakramentshochamt.

St. Josef: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation. 7 Uhr Monatskommunion für die Jünglinge. — 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Mädchen aus der Schule 6. — Samstag 12 Uhr Vorbereitung.

Kapuzinerkloster: 6, 6.30 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranz.

St. Agnes-Hospital: 7 Uhr hl Messe. 5.30 Uhr Rosenkranzandacht. An den Werktagabenden 7.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Klara: 7 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Rosenkranzandacht. — Dienstag, den 11. Okt., 6 Uhr Antoniusandacht.

Werth: 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Rosenkranz-Andacht, Versammlung der Jünglinge.

Evangelischer Gottesdienst (Sonntag, den 9. Oktober 1927)
10 Uhr Gottesdienst.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Taufen.
6 Uhr Musikalische Feierstunde in der Kirche.

Sonntagsdienst der Aerzte am Sonntag, 9. Okt.: Dr. Weglau; Dr. Benölken.

Sonntagsdienst der Freiw. Sanitätskolonne am Sonntag, 9. 10.: Wittkampf Heinrich, Langenbergstr. 29; Grafe Johann, Rebenstraße 45.

Sonntagsdienst der Apotheken am Sonntag, den 9. Oktober. Löwen-Apotheke, Ravardistr.

Bitte

nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwarte Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwarte den vollsten Erfolg haben.

Der Kopf der Woche.



P. E. Calles,

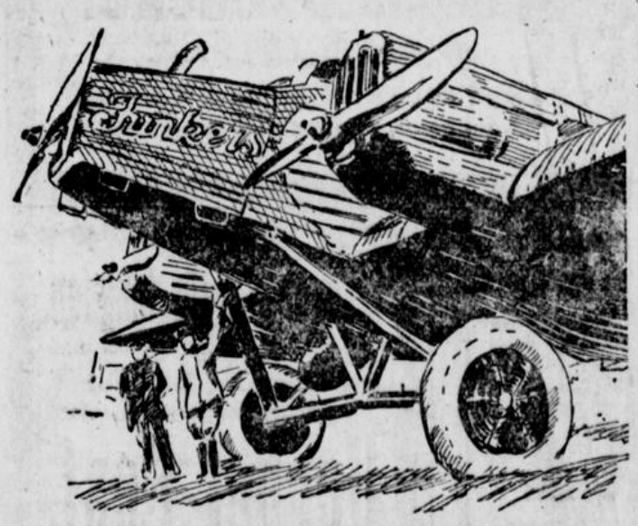
Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, blieb Sieger bei dem jüngsten Umsturzversuch, der blutig unterdrückt wurde.

Hinrichtung des Generals Serrano.



Der aufrührerische mexikanische General Francesko Serrano (im Bilde) wurde von den Regierungstruppen geschlagen und gefangengenommen. Das sofort zusammengetretene Kriegsgericht verurteilte ihn und dreizehn seiner Anhänger zum T[illegible]; die Exekution wurde, laut Meldung des Generalstabschefs an Präsident Calles, vollzogen.

Zwischenlandung des Ozeanflugzeugs.



Das deutsche Junkers-Ozeanflugzeug „D. 1230" (im Bilde) hat nach Eintritt der Dunkelheit etwa 50 Kilometer nördlich von Lissabon, vor Ambruci beim Cap Rocca, eine Zwischenlandung vorgenommen.

Rücktritt des Memel-Direktoriums.



Das Dir[illegible]torium [illegible]s [illegible] zurückgetreten. Der Gouverneur [illegible] hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Die [illegible] des Landesdirektoriums Schwellnus, das in [illegible] Weise das Vertrauen der deutschen Mehrheit hatte, ist eine selbstverständliche Folge der Landtagswahlen, die wieder eine überwältigende Majorität der deutschen Mandate brachten. Im Bilde: [illegible], [illegible] des Landesdirektoriums.

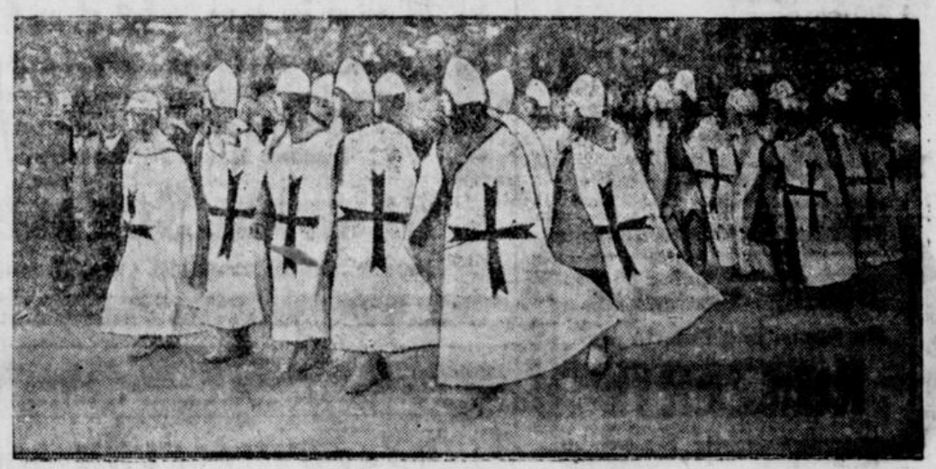
Geburtstagsgeschenke für den Reichspräsidenten.



Aus der überreichen Fülle von Geschenken zeigt unser Bild links oben eine Büste des Reichspräsidenten in Meißner Porzellan, rechts oben: Tannenbergdenkmal aus Marzipan, unten das Geschenk der Reichsregierung: ein 500teiliges Porzellanservice aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin.

Vom zweiten Reichskriegertag des „Deutschen Kyffhäuserbundes".

Am Montag, den 3. Oktober, fand im Berliner Stadion die Huldigungsfeier des „Deutschen Kyffhäuserbundes" vor dem Reichspräsidenten statt. Nach dem Vorbeimarsch der etwa 2500 Abordnungen defilierten Gruppen in historischen Uniformen aller Epochen der deutschen Vergangenheit, von den Deutsch-Ordensrittern (im Bilde) bis zum Sturmtrupp aus dem Weltkrieg, vor dem Reichspräsidenten



Die Hochwasserkatastrophe am Oberrhein



Das Dorf Ringgendorf bei Truns (Graubündner Vorderrheintal) ist von der Hochwasserkatastrophe besonders schwer heimgesucht worden. Die massive Kirche des Dorfes (im Bilde wurde vollkommen zerstört und die einsam in die Luft ragende Kanzel bietet einen seltsamen Anblick. Der Kirchturm ist von schwerer Einsturzgefahr bedroht.

Niederlage der deutschen Fußball-Elf in Dänemark.

Im Idraetts-Park in Kopenhagen fand der Fußballländerkampf Deutschland—Dänemark am 2. Oktober statt und endete mit dem Siege Dänemarks in 3:1. Aus dem Kampf zeigt unser Bild wie der deutsche Torwächter Ertl den Ball bei einem Strafstoß verfehlt, worauf einer der im Hintergrund stehenden Stürmer das erste Tor für Dänemark erzielte; schon in der 24. Minute war das Spiel für Deutschland endgültig verloren.



STATT KARTEN!

Bernhard Borgers
Maria Borgers
geb. Lohaus

Vermählte.

Bocholt, den 8. Oktober 1927
Wittekindstr.

„Lindenhof"

Samstag 8 Uhr,
Sonntag von 11—1 Uhr u. ab 5 Uhr:

Konzerte.

Dazu als Einlage:
Otto Berg, Humorist
Eintritt frei!

Achtung! Achtung!

Großes

Preisschießen

im Lokale
Rob. Messing, Siekenhof.

Preise:

1 Nähmaschine
1 Herrenfahrrad
1 Damenfahrrad } 5 Jahre Garantie,
1 Herrenfahrrad
1 Plüschsofa,
1 Grammophon mit Platten,
1 elektrische Berko Sterklicht-Fahrradlampe,
1 Paar Cord-Fahrraddecken,
1 Torpedo-Fahrrad-Carbidlampe
und eine Anzahl Trostpreis.

Samstags und Sonntags außerdem Tagespreise.

Restaurant Knop
An Sonn- und Feiertagen:
KONZERTE

Meiner werten Kundschaft sowie allen Einwohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Montag, dem **10. ds. Mts.** in der

Königstr. 116

eine eigene

Haupt-Annahmestelle

eröffne. Die Annahme durch den Herrn Schneidermeister Wöhle, Gasthausplatz, erfolgt nach wie vor.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verwendung erstklassigen Materials für schnellste und sauberste Ausführung auch fernerhin bemüht zu bleiben.

Hochachtungsvoll

Dampf-Wäscherei
Wwe. A. Rautenberg,
Bocholt, Königstraße 116.

Konsum-Genossenschaft Eintracht
e. G. m. b. H., Bocholt.

Einladung.

Die Genossenschaft veranstaltet anläßlich der 2. Werbewoche des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine an folgenden Tagen eine

Mitglieder-Versammlung
mit Lichtbildervortrag.

Montag, den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Bürgerkrug" für die Abgabestellen Nord- und Langenbergstraße.

Abends 7½ Uhr im Arbeiterverein St. Josef für die Abgabestellen Karolinger und Jägerstraße.

Mittwoch, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, im Bürgerkrug für die Abgabestellen Kurfürsten- und Münsterstraße

Zu diesen Versammlungen werden die Mitglieder mit deren Frauen mit der Bitte um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung

Ab heute eröffne ich im Dingdener Hof, früher altes Postgebäude, Gasthausplatz ein

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft

und bitte die geehrten Bewohner von Bocholt u. Umgegend um wohlwollende Unterstützung.

Mein Prinzip: Gute Waren zu billigen Preisen anzubieten, sichert Ihnen bestimmt Vorteile.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Willi Demming.

Damen-Mäntel
Kinder-Mäntel,
Herren-Paletots,
Schweden-Mäntel,
Knaben-Mäntel

finden Sie in großer Auswahl zu den denkbar niedrigsten Preisen in guter Qualität und bester Verarbeitung bei

Heinrich Schröer,

Ecke Schützenstr.-Mühlenweg

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich in der **Schützenstr. 30** ein

Geschäft in Haus- u. Küchengeräten

aller Art,
Porzellan und Glaswaren, sowie Herde, Öfen und Waschmaschinen
eröffnet habe.

Prinzip: Niedrige Preise, reelle Bedienung.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Rudolf Leiding, Schützenstr. 30.

Das Tambourkorps des K. V. 16. A.-K.
Bocholt
feiert am Sonntag, den 9 Oktober, im Saale der Kronenburg sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit einem großen

Tambour-Wettstreit in 2 Klassen.

Vormittags von 9—11 Uhr: **Empfang der eingeladenen Corps.**
11 Uhr: **Beginn des Saalspieles.**
1—2½ Uhr: Pause.
2½ Uhr: **Festzug** mit anschließendem **Gesamtschlagen und Solospielen.**
5 Uhr: **Festball.** 7 Uhr: **Preisverteilung.**



Gute Qualitäten! Niedrige Preise!

„So billig sind die Mäntel!

Dann kaufen wir gleich zwei Stück!"
sagt oftmals meine Kundschaft.

Daher kaufen Sie den Mantel, den Paletot nur bei

Gerhard Pottmeyer, Langenbergstr.

Ältestes Bettengeschäft am Platze.
Gegründet 1841.

Große Auswahl! Aufmerksame Bedienung!

Artillerie-Verein.
Sonntag morg. 11 Uhr im „Bürgerkrug"
Monats-Versammlung
Vollzähliges Erscheinen erbittet
Der Vorstand.

Zwei möblierte
Schlafzimmer
mit oder ohne Pension an 2 Damen zu vermieten.
Angeb. unt. Offerte M. 200 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jetzt ist es Zeit

für wetterfeste Schuhe und warme Pantoffeln.

Gut und preiswert erhalten Sie dieselben im

Schuhhaus Böcker

nur Gasthausplatz 3.

Reparaturen in eigener Werkstatt bekannt gut, sauber und preiswert.

Am Sonntag, 9. Okt., im Restaurant „Vier Jahreszeiten" ab 7 Uhr:

TANZ

Es laden frdl. ein
Die Veranstalter.
Eintritt frei.

Bekanntmachung

Zum Zwecke der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer findet eine Personenstandsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 19 7 statt. Die Aufnahme erfolgt durch Haushaltungslisten, die den Haushaltungsvorständen in den nächsten Tagen zugestellt werden.

In die Liste sind sämtliche zum Haushalt gehörigen Personen auch Kinder, die sich zur Erziehung außerhalb des Hauses befinden, ferner Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Kostgänger usw. aufzunehmen.

Insbesondere ist darauf zu achten, daß die Berufsstellung und der Name des Arbeitgebers genau angegeben werden.

Wie im verflossenen Jahr, so erstreckt sich auch dieses Mal die Personenstandsaufnahme auf Betriebe. Inhaber von Werkstätten, Büros, Kassen, gewerbl. Betrieben usw. habe das ihnen zugestellte Betriebsblatt sorgfältig auszufüllen

Auf die den Listen aufgedruckten Anweisungen weise ich besonders hin.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, die Wohnungslisten genau und deutlich auszufüllen und dieselben bis zum 12. Oktober ds. Js. den Gemeindevorstehern zurückzubringen, andernfalls Bestrafung nach § 202 der Reichsabgabenordnung erfolgt.

Bocholt den 6. Oktober 1927.

Der Amtmann: Blume.

Krieger-Verein Dingden.

Am Sonntag, 9. Oktober, feiert der Kriegerverein sein

Herbst-Fest.

1 Uhr Antreten und Abmarsch zum Scheibenstand.

Ab 5 Uhr:

BALL

im Saale des Kameraden Wilhelm Hengstermann.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Gut Hünting.

Samstag, 8. Oktober, ab 7 Uhr,
Sonntag, 9. Oktober, ab 4 Uhr:

Stimmungs-Konzerte.

Schäfers
Original-Jazzband Duisburg.

Makulaturpapier

Pfund 10 Pfg,
zu haben in der
Geschäftsstelle der Grenzwarte

Umbau eines Geschäftshauses. Erst vor kurzer Zeit fand die feierliche Eröffnung des Capitol-Theaters statt, bald d. auf erfolgte die Eröffnung des **Diepenbrock-Hauses**; und am kommenden Sonnabend folgt **die Fa. Herzfeld mit der Eröffnung** ihres Geschäftshauses in der Nordstraße, wodurch das Innere der Stadt an Bedeutung gewinnt. Der Entwurf des Umbaues stammt von dem hiesigen Architekten W. Hallen, während die Bauausführung in den Händen der Firma W. Otto-Münster gelegen hat. Nicht nur, daß der Umbau in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ausgeführt wurde, zeigt dieser ein angenehmes Aeußere, das sich vorteilhaft den sonstigen auf der Nordstraße stehenden Gebäulichkeiten anpaßt. Allerdings wirkt das Neue in der ersten Zeit des Bestehens etwas störend, aber hieran wird sich wohl auch bald das menschliche Auge gewöhnt haben. Das alte, jetzt umgebaute Gebäude bestand aus zwei Häusern, die man zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen hat. Schwere Eisenträger stützen die Vorderseite des Gebäudes, in dem sich unten die Geschäftsräume befinden. — Große Schaufenster, die die ganze vordere Seite des unteren Teiles des Umbaues beanspruchen, lassen den Geschäftsräumen genügend Licht zukommen, während der farbenfreudige Anstrich der Räume die Lichtwirkung noch um ein Beträchtliches erhöht. Der hintere Raum erhält sein Licht durch einen Lichtschacht, der ebenfalls für genügende Helligkeit sorgt. Zu erwähnen ist noch die vorbildliche Innenausstattung.

(:) **Verein ehem. Kavalleristen.** Am Mittwoch abend hatten die ehemaligen Kavalleristen im Restaurant Anschlag eine Versammlung, welche recht zahlreich besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Kavallerie-Verein zu gründen. Eine Kommission von vier Kameraden wurde gewählt, welche vorläufig die Führung in die Hand nehmen sollen. Sämtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt, so daß das Zustandekommen des Vereins gesichert ist. Am kommenden Sonntag soll wieder eine Versammlung um 10½ Uhr im Restaurant Anschlag stattfinden, wo sich weitere Kameraden zur Aufnahme melden können.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 7. Okt. (Radio.) Nach zurückhaltenden Vormittagsgeschäft eröffnete die Börse etwas belebt. Das Geschäft beschränkte sich aber auf Spezialwerte. Interesse war für J. G. Farben vorhanden, wobei auf angeblich sehr günstige Mitteilungen nach der Aufsichtsratssitzung verwiesen wurde. Auch Elektrowerte hatten einen größeren Markt, in erster Linie Gesfürel. Die Tendenz war in der ersten Stunde sehr widerstandsfähig und das Kursniveau im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent höher. Eine Anregung entnahm die Börse auch unkontrollierbaren Gerüchten über die heutigen Kabinettsverhandlungen zur Anleihepolitik, Außerdem waren unglaubwürdig klingende Versionen über eine große Dollaranleihe des Reiches im Umlauf. Die Beteiligung schrumpfte deshalb später wieder zusammen. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 7½ bis 9 Prozent. Vereinzelt sollen tägliche Gelder von großen Geldgebern mit 7 Prozent angeboten worden sein. Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent. Warenwechsel 6⅞ bis 7¼ Prozent. Die Entscheidung über die Reportgeldsätze soll heute fallen. Man glaubte an einen mittleren Satz von 9 Prozent. Am Devisenmarkt war der Dollar in den gestrigen Nachmittagsstunden bis auf 4,1975 gestiegen. Der Kurs stellte sich im Freiverkehr bei Beginn der heutigen Börse auf 4,1959. Bemerkenswert war ein Anziehen des Dreimonats-Reports für Kabel Mark auf 3 bis 3,05 Punkte.

Im einzelnen konnten Elektrowerte teilweise um über 5 Prozent anziehen. Elektr. Lieferungen plus 5⅛, Licht und Kraft plus 3¾, Bergmann auf Gerüchte über Umtausch in Siemensaktien in einem vorteilhaften Verhältnis plus 4¼, AEG. plus 3¼, Sprittwerte fest, Schultheiß plus 8½, Ostwerke plus 10½. Von Maschinenfabriken gewannen Ludwig Loewe 5⅜, plus ¾ Prozent. Die Neubesitzanleihe des Reiches hatte einen festen Anfangskurs von 15,6 vermutlich im Zusammenhang mit den erwähnten neuen Anleihe gerüchten. Nach den ersten Kursen war die Stimmung wieder nervös und die Haltung bei kleinen Kursveränderungen uneinheitlich.

Im weiteren Verlauf der Börse gingen die Terminkurse um 1 bis 3 Prozent zurück. Als später in Glanzstoff und Bemberg-Aktien, ferner in Svenska, Gesfürel, J. G. Farben und Rheinstahl etwas lebhaftere Umsätze stattfanden und Erholungen eintraten, befestigten sich auch die übrigen Werte weit über den Eröffnungsstand. Otavi gesucht bei anhaltenden Londoner Käufen. Am Ende der 2. Stunde konnten sich die Besserungen wieder nicht behaupten, sodaß neue uneinheitliche Schwankungen eintraten. Privatdiskont unverändert 6⅝ Prozent für beide Schichten. Reportgeld wurde auf 8½ bis 9 Prozent festgesetzt. Somit ist nur eine Erhöhung um ¼ Prozent vorgenommen worden.

An der Nachbörse ging der Farbenkurs auf 295 bis 296 zurück. Die Tendenz war ausgehend von dieser Abschwächung gedrückt, jedoch nicht ganz gleichwertig. Verein. Glanzstoff, die bis 654 ermäßigt waren, notierten nachbörslich wieder 656, ebenso Bergmann 208½ nach 207¾, Bemberg 520 nach 511. Am Montanmarkt fanden nur in Rheinstahl mit 191 noch Umsätze statt. Die Neubesitzanleihe stieg weiter auf 15⅞, da sich die Gerüchte über eine große Amerika-Anleihe des deutschen Reiches hartnäckig erhielten. Im einzelnen nannte man zuletzt u. a. Licht und Kraft 224, Ostwerke 403, Schultheiß 426, Dessauer Gas 194, Hapag 148¼, Nordd. Lloyd 151, Daatbank 225½.

Devisenkurse

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	7. 10. Geld	7. 10. Brief
Amsterdam	168.14	168.48	167.05	168.39
Brüssel	58,40	58,52	58.375	58.495
Italien	22,96	23.00	22.92	22.96
London	20,415	20.445	20.405	20.445
New-York	4,191½	4.199½	4,191½	4.199½
Paris	16,435	16.485	16.45	16.49
Schweiz	80.45	80.605	80,79	80.95
Wien (alg.)	59,18	59,30	59,145	59,265

Effektenkurse.

	6./10.	7./10.		6. 10.	7. 10.
Schl Feaktien			Colbo Waggon	00,00	00,00
Hapag	148,25	147,75	Gladbach Text.	103,25	100,00
Nordd. Lloyd	150,00	150,½	Hammerien	167.00	170,00
Parkaktien			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Bremer Bank	143,50	144,50	Harpener Berg	201,00	200,50
Verl. Handelsg.	242,00	242,50	Hartmann Masch.	30,½	30,¼
Commerzbank	179,00	179,00	Höch Eisen	177,25	177,00
Darmstädt. Bank	226,25	226,00	Hoffmann Stärke	77.0	77,00
Deutsche Bank	160,50	162,00	Humbold Masch.	38,⅞	38,00
Diskonto-Ges.	158,75	158,75	Kabla Vorz.	105,00	101,25
Dresdener Bank	160,75	161,00	Kali Aschersleben	173,00	173,00
Reichsbank	170,00	170,00	Karlsruh. Masch.	63,00	21.63
Industrieaktien.			Karstadt	152,25	157,00
Schultheiß	425,00	425,00	Klöcknerwerke	155,00	156,00
Dortmund. Union	277,00	276,00	Köln Neuessen	176,00	175,75
Adler Portland	141,50	141,50	Köln Rottweil	00,00	000,00
Adlerwerke	105,75	106,00	Gebr. Körting	95,00	96,50
A. E. G.	183,50	184,00	Lahmeyer	181,00	181,25
Angelo Quano	000,00	000,00	Linke Hoffmann	78,00	80,00
A. P. Bemberg	498,75	122,00	Lingnus	00,00	00,00
Berger Tiefbau	50,25	204,00	Mannesm. Röh.	50,75	50,50
Bergmann Elektr.	208,00	206,25	Mansfeld Berg	168,25	167,75
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Linden	124,00	125,50
Bochumer Guß.	00,00	000,00	Mechan. Zittau	254,50	253,00
Buderus Eisen	105,75	106,50	Metallurg. Berlin	104,00	104,00
Charl. Wasser	136,50	512,00	Mix & Genest	142,00	138,50
Chem. v. Heyden	128,00	128,50	Mülheim Berg	139,00	137,50
Chem. Ind. Fell	80,75	80,50	Ober Kols	100,00	100,25
Daimler Mot.	115,75	116,00	Orenstein	129,50	131,00
Dessauer Gas	192,75	192,⅞	Phönix Berg	111,⅝	112,75
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Longs Spinnerei	50,40	49,00
Deutsch Erdöl	147,50	146,50	Reisholz Papier	88,00	280,00
Deutsch Walch	85,00	85,00	Rheinmetall	0,00	000,00
Dresdener Gard	127,50	129,50	Rheinstahl	190,75	192,50
Dürkoppwerke	78,50	80,00	Rombacher	000,00	000,00
Dynamit Nobel	140,75	142,50	Rütgerswerke	92,50	00,00
Elek. Licht. u. Kr.	221,00	223,75	Schuckert elektro	203,00	202,00
Elt. Lad. Wolle	34,00	34,00	Siemens Halske	293,50	291,75
Eschweiler Berg	220,00	221,00	Thörl. Oel	101,50	101,50
Ess. Steinkohle	160,00	161,00	Leonhardt Tietz	168,00	165,00
Faßlberg Litt	131,⅛	131,⅞	Ver. Dt. Nickel	175,00	175,00
J. G. Farb.-Ind.	247,75	248,00	Ver. Glanzstoffe	6.0,00	658,00
Felten & Guill.	135,00	138,⅞	Wandererwerke	435,12	24 ,50
Friedrichshall	146,00	145,00	Westd. Handel	66,00	66,00
Gelsenberg	149,⅛	148,25	Wicking Portl.	153,50	153,00
Gelsenguß	00,00	00,00	Zellstoff Waldhof	311,50	312,00
Germ. Zement	201,00	201,00	R. Westfl. Elektr.	199,00	200,00
Gis. el. Unterneh.	313,00	314,00	Adler Kohle	00,00	76,00
Germes & Co.	237,00	240,00	Denz Motoren	000,00	000,00
Gladbach Wolle	225,00	229,00	Kabel Rheydt	181,00	181,50
Goldschmidt	125,⅜	124,25	Ad er Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	21,25	20,75	Krügershall	00,00	137,50
			Deutsche Petrol.	3,00	85,00

Von Kunstseidenpapieren Verein. Glanzstoff 8 und Bemberg 5. J. G. Farben setzten mit 300,5 Prozent etwa 31½ höher ein. — Schubert u. Salzer ebenfalls plus 3½. Am Montanmarkt, der eher freudlicher lag, zogen Rheinstahl infolge der Farbensteigerung um 3¼ Prozent an. Bankaktien befestigt, insbesondere Commerzbank um 3½ Prozent. Schiffahrtswerte außer Hamburg Süd (— 3 Proz.) durchweg höhed, Hansa plus 3¼, Hapag

Geschäftliches.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet die Firma **Ww. A. Rautenberg, Dampfwäscherei**, in der **Königstr. 116**, unter Beibehaltung der Annahmestelle Gasthausplatz (Schneidermeister Wöhle) eine eigene Hauptannahmestelle für Bocholt und Umgegend. Die Firma unterhält bereits 2 Haupt- und 15 Neben-Annahmestellen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen. 6 Personen. 2½ Std.

Gottesdienst-Ordnung

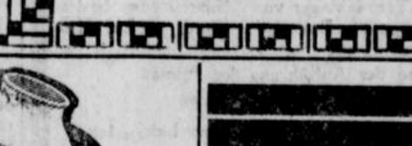
Dingden. 6.30 Uhr 1. hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Kinder vom Jahrgange 1925 und 1926; desgleichen gem. hl. Kommunion für die Mitglieder des Männerapostolates und der Jünglingssodalität. 8 Uhr 2. hl. Messe mit Frühpredigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe und Predigt in der Kapelle zu Nordbrock. 2.30 Uhr nachm. Christenlehre und Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu-Verein.

Hl. Messen für † Mitglieder.

9. 10. 27. 6,30 Uhr für Ww. Ernsten
7,15 Uhr für Ww. Bolte
8,15 Uhr für Ww. Bischof
10. 10. 27. 6, Uhr für Ww. Jansen
7,15 Uhr für Frau J. Bielefeld
11. 10. 27. 6, Uhr für W. Essing, Spork
6,30 Uhr für A. v. Mulert Spork
12. 10. 27. 6,30 Uhr für Frau W. Ubbing
13. 10. 27. 6, Uhr für Frau W. te Wiel
7,15 Uhr für Frau Unland Hemden
14. 10. 27. 7,15 Uhr für Frau Teuwsen
16. 10. 27. 7,15 Uhr für Frau Lohscheller

Außerdem sind 4 hl. Messen für die lebenden und 4 hl. Messen für die verstorbenen Mitglieder.



Sämtliche

Kavalleristen

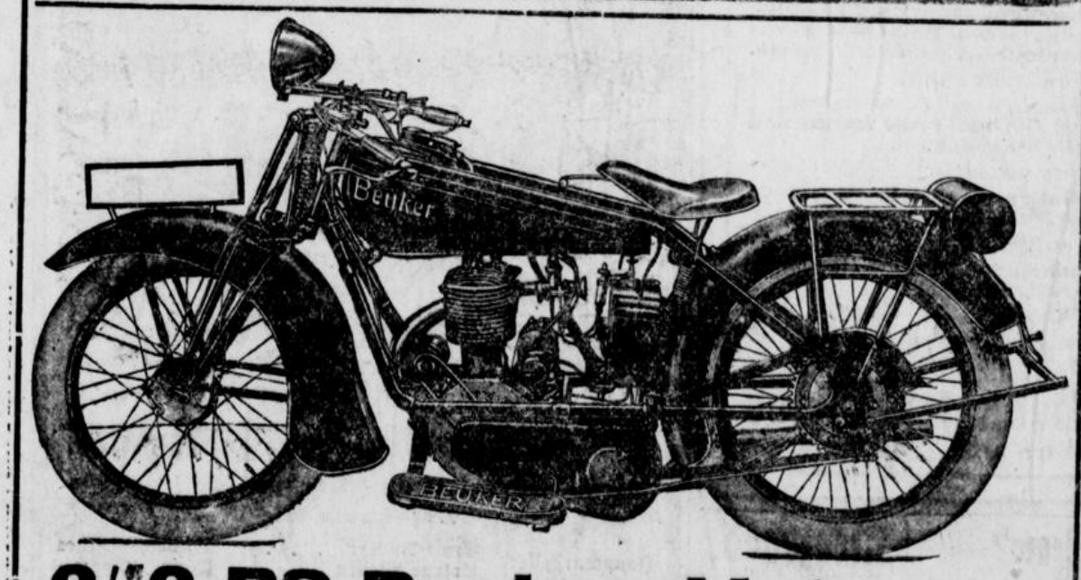
werd. hiermit zu einer

Versammlung

am **Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10,30 Uhr im Restaurant Anschlag eingeladen.**

Tagesordnung:

Gründung eines Kavallerie-Vereins für Bocholt u. Umgegend.



2/12 PS Beuker-Motorrad

Mk. 1250;—

Kurzfristig lieferbar.

Bocholter Fußballclub „1900"
e. V. — W. S. V.

Sonntag, den 9. Oktober
2½ Uhr:
Meisterschaftsspiel
F. C. Fortuna. Millingen
1. Mannschaft
gegen
V. V. C. 1900 e. V.
1. Mannschaft.

Schwämme, Fensterleder, Bürsten,
Drogerie Maaß,
Wesemannstraße 17.

Ziegenzuchtverein
Bocholt.
Sonntag, den 9. ds. Mts., vormittags von 10—12 Uhr im Arbeiterverein St. Josef
2. Empfangstag
Der Vorstand.

Stadt Münster
Samstag und Sonntag:
Original-Jazz-Exzentric.

Kyffhäuserverband
der Kk. u. Kh.
Ortsgruppe Bocholt.
In Erwägung unserer ergangenen Einladung zur
General-Versammlung
am Sonnabend, den 8. 10. 27. teilen wir mit, daß dieselbe um 8 Uhr abends stattfindet. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Versammlung rechnen wir auf das Erscheinen aller Mitglieder.
Der Vorstand:
Büdding, 1. Schriftf.

Bekannt wird dein Name durch gute Reklame

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich
im Diepenbrockhause am Gasthausplatz
eine
Filiale
für sämtliche Backwaren
eröffnen werde.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hermann Jansen, Brotfabrik.



Ata
Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!
Sicher-sparsame Verwendung

Mäntel
Kleider
Paletots
in riesiger Auswahl.
Teilzahlung gestattet
Franz Tüsfeld
Schützenstr. 9



städt. freiwill. Feuerwehr Bocholt.

Am Montag, den 10. Oktober 1927, findet auf dem Platze am Steigerturm eine

Gesamtübung

der Wehr statt.

Die Mannschaften des automobilen Löschzuges treten 8,10 Uhr am Gaswerk, alle übrigen Mannschaften 8,10 Uhr am Gerätehause an. Nach der Übung findet bei Nienhaus eine

Mitgliederversammlung

statt. Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Landwirte! Viehhalter

Arens' Tierarzneimittel

sind v. hervorragender sicherer Wirkung.

Arens' Marien-Apotheke. Nordstraße.

Auskunft stets bereitwilligst.

Eröffnung heute

Alles





Ein **Geschenk**

für meine Käufer und zwar für den

25. Käufer
45. Käufer
75. Käufer
110. Käufer
180. Käufer
240. Käufer
300. Käufer

rennt



zu

HERZFELD

BOCHOLT · NORDSTR. 21

An der Kasse erfahren Sie, der wievielte Kunde sie sind.

Außerdem für jedes Kind ein Geschenk!

Bocholter Wassersportverein 1920 e. V.

Sonnabend, 8. Oktober abends 8 Uhr bei Langenhoff:

Mitglieder-Versammlung

Deutscher Werkmeisterbund

Ortsgruppe Bocholt.

Sonntag, den 9. Okt., morgens 10 Uhr im Vereinslokal:

Monats-Versammlung

Der Vorstand.



Kneipp-Verein

Bocholt.

Sonntag, den 9. Okt. nachm. 5 Uhr beginnend feiert der Kneipp-Verein im Saale Bürgerkrug sein

Herbstfest

bestehend in

Konzert, Theater u. Tanzkränzchen.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

CAPITOL-THEATER

Bocholt — **Ravardistr.**

Das führende Haus Westfalens. 1200 Sitze.

Eine erstklassige Darbietung.

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag:



VALENCIA - - - - -

DU SCHÖNSTE ALLER ROSEN.

Nach dem weltberühmten Tanzschlager von Löhner-Beda. In den Hauptrollen: **Maria Dalbaicin, Dorothea Wieck, Oskar Marion, Johannes Rieman u. a. m.**

Vor und während der Aufführung des Films:

Gesang-Einlagen

des durch den westdeutschen Rundfunk bestens bekannten **rheinischen Sängers Willy Ulmer.**

2.

TOM MIX

der Liebling aller Länder in seinem neuen Film:

Der Einbruch im Grandhotel.

6 Akte voll Spannung, voll kühnster Sensation und voll übermütigem Humor.

3.

Der große Trick.

Lustspiel in 2 Akten.

Die Musik wird ausgeführt vom Capitol-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Konny Linke. Am Flügel Karl Pöhlert.

Geöffnet: Wochentags von 5 Uhr an. Sonntags von 2 Uhr an. Beginn der letzten Abendvorstellung 8,15 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn!

Eröffnete in der **Nobelstraße 12,** inm einem früheren Geschäftslokale, ein Zweiggeschäft für feine

Delikatessen, Konserven, Marinaden, Geflügel, Obst und Weine.

Zur jetzigen Saison empfehle **hübsch garnierte Platten** wie: **Hummer-, Salm- und Krabben-Mayonnaisen. Schweden-** sowie **Hour d'ouvre-Platten. Prima Delikatessen, Salat in bekannter Güte. Prima garnierte Aufschnittschüsseln.**

Zu Festlichkeiten:

Zusammenstellung ganzer Abendessen. Kaltes und warmes Geflügel sowie **warme und kalte Pasteten.**

Stets vorrätig:

ff. Sülze, Sülzkotelettes, garnierte Braten in Aspik, Roastbeef und Schweinebraten.

Neu aufgenommen:

f. Kekssorten, Schokoladen, Pralinen, Bonbons in großer Auswahl.

Tee. Kakao. Kaffee.

In beiden Geschäften werden Aufträge entgegengenommen:

Kempers' Delikatessenhaus

Neustraße 1 — Telefon 2702 — Nobelstraße 12

Wer wird Sieger?

Auf „Zur Krone"

Osterstraße

(Inh.: Theo Opperbeck).

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., endet das große

Werbepreiskegeln.

Schluß der Anmeldung für das Preiskegeln am genannten Tage um 2½ Uhr.

Nach diesem Zeitpunkt können Anmeldungen nicht mehr erfolgen.

Nachdem alle angemeldeten Bewerber gekegelt haben, beginnt sofort das Stechen.

Wer sich noch einen guten Preis sichern will, komme daher zur Osterstraße 34.

Für jeden Kegelbruder muß die Parolen lauten:

Auf „Zur Krone"!

Machen Sie einen Versuch und Sie werden befriedigt

Zu regem Besuch ladet frdl. ein

Theo Opperbeck

Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzwarte, Osterstr.

Kreuzbund.

Sonntag, den 9. Okt., abends 7,30 Uhr im Jugendheim, Dietrichstraße, öffentliche Aufführung des 5 aktigen Volksstückes:

Der Meineidbauer.

1. Platz 75 Pfg.
2. Platz 50 Pfg.

Mitglieder 50 bezw. 30 Pfg.

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Fenchel Honig

gegen

Husten u. Heiserkeit

Wybert Tabletten

Eucalyptus Bonbons

Menthol Bonbons u. s. w.

frisch eingetroffen

A. Steiner & Grote

Stern Drogerie

nur Ravardistr. 41

Apollo-Theater

Ein erstklassiges Programm!

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag:



Lützows wilde verwegene Jagd

Das Heldenschicksal Theodor Körners und seine letzte Liebe.

7 prachtvolle Akte!

Hauptdarsteller: Ernst Rückert . . . . Theodor Körner
Arthur Wellin . . . . Major Lützow

In der weiteren Besetzung: Paul Bildt, Siegfried Arno, Ed. von Winterstein, Eugen Jensen, Gerd Briese, Albert Steinrück, Mary Kid, Vera Engels u. a. m.

2.

Der große Wildwest-Film:

Die Indianerschlacht von Santa Fé.

Sensations-Wildwest-Film in 6 Akten.

In der Hauptrolle der bekannte Cowboy Harry Carey.

Außerdem der humoristische Teil.

Geöffnet: Wochentags von 5 Uhr an. Sonntags von 2 Uhr an. Beginn der letzten Abendvorstellung 8,15 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!

Für Kolonialwarenhändler

Kunden-Sparbücher

werden schnell und billig angefertigt in der

Druckerei Grenzwarte

Ein gebrauchter weißer

Herd

billig zu verkaufen.

Kirchstr. 31

Für unsere Frauen

Das Neueste.



Das linke Kleid wird aus Kasha in zwei verschieden grünen Farbtönen gemacht. Die Garnierung ist dunkler. Auffallend ist die eigenartig angebrachte Krawatte.

Das andere Kleid zeigt dünne Seidenstickerei. Durch die geometrische Anordnung derselben entsteht eine eigentümliche Garnierung. Das Kleid ist aus silbergrauem Crepe marokkain, vorn mit einer Reihe kleiner Knöpfe verziert.

Ehe und Ehescheidung.

Heutzutage gilt bei vielen Leuten die Ehe nur als ein Nebeneinanderleben zweier Menschen zur Erreichung wirtschaftlicher und materieller Vorteile. Sie kann nach ihrer Meinung ebenso leicht gelöst werden, wie sie geschlossen ist. Die Eheschließung ist eben nur eine äußere Form, der man genügt, weil der gute Ton es so erfordert. So denken heute gar viele Menschen. Und wie kommt es, daß eine derartige Auffassung der Ehe so große Verbreitung findet? Man kann verschiedene Gründe dafür anführen. Zunächst müssen wir wohl zu der Kriegszeit zurückgreifen, wo gar oft ganz unüberlegt Kriegsehen geschlossen wurden. Der junge Ehemann zog wieder ins Feld und die junge Frau blieb bei ihren Eltern. Als der Krieg zu Ende war und der Mann wieder nach Hause kam, gab es für ihn und seine Frau keine eigene Wohnung. Das junge Paar mußte in der elterlichen Wohnung vielleicht nur mit einem Zimmer fürlieb nehmen. Näher hatten sich die jungen Leute nicht kennen gelernt; nun mußte dies nachgeholt werden und noch dazu unter den Augen der Eltern und Schwiegereltern. Sie mußten sich diesen bezüglich der Hausordnung usw. fügen und gar oft verstanden es die Eltern nicht, die jungen Leute diese „Abhängigkeit" nach Möglichkeit nicht fühlen zu lassen. Denn wenn man verheiratet ist, muß sich ein gewisses Abhängigkeitsgefühl nicht auf andere, sondern nur auf die beiden Ehegatten beziehen. Mit der Zeit lernte einer des andern gute und weniger gute Seiten kennen, und anstatt die Unterschiede auszugleichen, haben die Eltern leider zu oft diese nur noch vergrößert. Das Ende vom Liede ist gegenseitige Abneigung und Untreue und endlich Ehescheidung.

Oft aber sind es nur rein materialistische Gründe, die zwei Menschen zusammenführen. Sie wollen leben und genießen, eins auf Kosten des andern und unter dem Schutze einer guten Stellung des Mannes oder der guten Herkunft der Frau. Schließlich gehen ihre Anschauungen darüber so weit auseinander, daß auch kein Leben nebeneinander mehr möglich ist. Sie hatten von ihrer Ehe etwas anders erwartet und nun stehen sie enttäuscht da, und der einzige Weg, nach ihrer Meinung glücklich zu werden, ist die Ehescheidung. Gewiß gibt es manche Fälle, wo ein „Ende mit Schrecken" d. h. eine völlige Scheidung für beide Teile besser ist, als ein „Schrecken ohne Ende." Aber dieser Zustand sollte doch nur eine Ausnahme sein, die wirklich nur im äußersten Falle vorkommt. Aber wie sieht es heute aus? Wenn sich zwei Menschen verheiraten, müssen sie sich doch darüber klar sein, daß jedes etwas von seinem Willen und seinen Gewohnheiten dem andern zuliebe aufgeben muß. In einer rechten Ehe darf doch keines „herrschen" wollen; beide sollen gleiche Rechte und Pflichten haben; beide sollen Freude und Leid gemeinsam tragen. Das kann aber nur geschehen, wenn beide die rechte Liebe zu einander haben. Eines soll den andern auf seine Fehler aufmerksam machen. Dies muß aber natürlich nur im Geiste der Liebe und Achtung geschehen, und nicht in zankendem und verweisenden Tone. Jeder muß an sich selbst arbeiten, seine Fehler zu verbessern; denn dadurch nützt er nicht nur dem andern, sondern sich selbst. Es entsteht dadurch eine Harmonie, die durch Unannehmlichkeiten zwar vielleicht ein wenig berührt, aber nie so gestört werden kann, daß daraus eine Scheidung folgen muß. Und sind Kinder da, wieviel verantwortungsreicher sind diese Ehen! Herrschen Friede und Eintracht in einer solchen Familie, dann werden die Kinder auch fast immer geraten; denn sie werden im Geiste der Liebe erzogen, für den ein junges Gemüt an erster Stelle empfänglich ist. Leben aber die Eltern in Zank und Streit, der endlich zur Ehescheidung führt, dann sind nicht die beiden Ehegatten das Opfer, sondern die Kinder. Sie kennen meistens keine Liebe, sondern haben nur gesehen und gefühlt, wie jedes der Eltern nur sich und seinen Wünschen lebte, ohne je Rücksicht auf den andern zu nehmen. Was kann und muß dann unter diesen Umständen aus diesen bedauernswerten Geschöpfen werden? Und gerade sie lechzen nach Liebe und Frieden. Schon im zarten Alter wird ihre Liebe getötet und nur ihr „Ich" bleibt übrig, das immer mehr nach Befriedigung seiner „Ich"-Wünsche strebt.

Auf diese Weise kann ein Volk zu Grunde gehen; denn das Bewußtsein, ein Glied eines großen Ganzen zu sein, kennt der Einzelne dann nicht. Wenn aber die Eltern sich gegenseitig mehr Liebe und Achtung zollen, dann wird auch die junge Generation davon Nutzen haben, und nicht nur diese, sondern die Allgemeinheit, das ganze Volk, das stark und kräftig auch in dieser Beziehung erhalten werden soll und muß.

O. Fülkruß.

Ein elegantes Herbstkleid.

Dieses Kleid ist aus apfelgrünem Wollstoff gemacht. Der Bolero kann nach eigenem Geschmack verziert werden mit einfacher Stickerei. Dieses Motiv kann man auch auf Kragen und Manschetten anbringen. Wenn letztere nicht bestickt werden



sollen, kann man sie auch aus anderfarbigem, aber ähnlichem Stoff machen. Ebenso kann der Gürtel aus dem Kleiderstoff oder auch aus farbigem Leder sein. Der Rock zeigt vorn drei breite Quetschfalten, die ungefähr 10 cm von oben herab dicht genäht sind.

Ein Turnkleid für Mädchen und ein hübscher Kindermantel.

Das hier abgebildete Turnkleid besteht aus einem Röckchen, einer Bluse und einem Höschen. Die Bluse hat einen viereckigen Halsausschnitt und der Rock vorn und hinten je drei Falten.

Dieses Kleid ist für Mädchen von 9—12 Jahren geeignet.



Der daneben abgebildete Mantel ist für Mädchen im Alter von 6—8 Jahren. Es empfiehlt sich, denselben aus einem etwas dickeren Stoff zu machen. Erwähnenswert sind die Raglanärmel und der hübsche Kragen mit Revers. Der Mantel selbst darf nicht zu lang sein, da er sonst alt macht.

Gedanken und Sprüche.

In allem Leben ist ein Trieb
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blieb,
Von beiden ist zu loben.

Fr. Rückert

Ein netter Modellhut.

Man kaufe für wenig Geld eine Hutform, wie hier abgebildet. Dann nehme man ein Stück Petershamband von 5 cm Breite oder auch Leder oder Wildleder. Dieser Streifen muß



genau um die Kopfform passen. Nun schneidet man in den oberen Rand desselben Spitzen und näht dieses ausgezackte Band um den Hut. Auf diese Weise erhält man mit wenig Mühe und Kosten einen modernen Hut.

Für unsere Kleinen

Eine heldenhafte Rettung.

In der Regel machte Bello seinen beiden Herren„ Willi und Hans, ziemlich viel Last; aber die Jungen waren schon ziemlich daran gewöhnt. Eines Tages gingen sie spazieren und nahmen Bello mit.

Er wird sicher den Gänsen großen Schrecken einjagen," sagte Willi, als Bello mitten zwischen eine Gänseherde sprang.

Diese stoben schnatternd nach allen Seiten auseinander und suchten, durch ein Loch in einer Hecke kriechend, im benachbarten Garten Schutz.

Bello rannte ihnen natürlich nach und Willi und Hans wieder dem Bello. Aber plötzlich sahen sie in dem Garten den Besitzer desselben spazieren gehen. Eine erschrockene Gans flog ihm beinahe ins Gesicht, und der Herr hatte sich kaum von diesem plötzlichen Ueberfall erholt, da rannte Bello ihm zwischen den Beinen hindurch, so daß er fast hingefallen wäre.

„Bello wird doch die Gänse nicht beißen?" flüsterte Willi, indem er sich in entsprechender Entfernung von dem Herrn hielt.

„Ach, der macht das nur zum Spaß," entgegnete Hans.

„Ihr Taugenichtse!" rief da der Herr. Er hatte die beiden Jungen erkannt; sie waren die Neffen des Küstenwächters.

„Das sollt Ihr mir büßen. Euren Hund werde ich totschießen!" Und wütend ging er dem Hause zu.

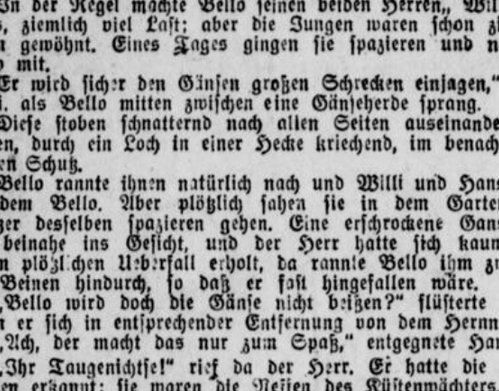
„Geh mit nach Hause, Bello," rief Hans und faßte ihn am Halsband.

„Ich glaube, daß der Herr sein Gewehr holen will," sagte Willi. „Wir wollen machen, daß wir wegkommen, dort durch das Loch in der Hecke. O, und sieh mal, Bello hat auch die schönen Blumenbeete zerstört. Wenn der Herr uns erwischt, dann Gnade uns! Schnell, schnell, weg!"

Willi und Hans wohnten in dem Hause des Küstenwächters, oben auf der Düne. Der Onkel war fortgegangen, da er verschiedenes zu besorgen hatte, und konnte erst spät am Abend zurück sein. Die beiden Jungen sollten zur rechten Zeit zu Bett gehen.

Beim Aufkommen der Flut an diesem Abend kam auch ein heftiger Sturm auf, sodaß die hohen Wogen krachend gegen die Wellenbrecher und Strandmauern schlugen.

Willi und Hans waren an solches Wetter gewöhnt und waren auch heute nicht bange. Sie lagen wach im Bett und sprachen darüber, was wohl aus der Hunde- und Gänsegeschichte werden würde. Vor dem Ofen lag Bello, der den Vorfall schon



längst vergessen hatte. Willi stieg aus dem Bett, um dem Hund nochmals ins Gewissen zu reden. Einen Augenblick stand er am Fenster und blickte hinaus auf die brausende See. Da bemerkte er etwas in der Ferne.

„Hans!" rief er, „komm schnell her, was ist das?"

Hans war mit einem Satze aus dem Bett und stand neben ihm.

„Es scheint, als ob jemand auf der schwarzen Mole stünde und mit einer Laterne winkt," sagte Hans.

„Aber es ist doch Flut und wer wird wohl um diese Zeit auf der schwarzen Mole stehen können!" antwortete Willi.

„Das weiß ich auch nicht! Aber ich glaube bestimmt, daß dort Menschen stehen. Sie müssen Hilfe haben!"

„Nun, dann müssen wir helfen," sagte Willi.

Schnell entschlossen kleideten sich die beiden Knaben an und liefen nach dem Bootshaus. Bello ließen sie zum Schutze des Hauses zurück.

Es war eine riesige Anstrengung für die beiden Jungen, das Boot zu Wasser zu bringen. Nur gut, daß sie gut schwimmen und rudern konnten. Ihr Onkel hatte es sie gelernt; aber doch würde er ihnen nicht erlaubt haben, bei solchem Wetter aufs Wasser zu gehen.

Die schwarze Mole war ein aus Basaltsteinen gebauter, großer Wellenbrecher, der am weitesten hinaus in die See ragte. Das letzte Stück in See war höher als das Stück vom Strande aus, und bei schwerer See stand die ganze Mole unter Wasser, außer der äußersten Spitze.

Die Wogen schlugen über das kleine Boot, aber die Knaben kämpften tapfer dagegen an und kamen vorwärts. Langsam, aber sicher kamen sie näher und immer deutlicher sahen sie eine Männergestalt auf der Spitze der Mole, die mit einer Schiffslaterne die Richtung angab.

Endlich waren sie, halb erschöpft, dicht an die Mole gekommen.

„Springen Sie!" rief Willi. „Es ist unmöglich näher heranzukommen."

„Aber dann schlägt das Boot um," rief der Mann so laut er konnte, zurück.

„Versuchen Sie es nur!" rief Willi wieder. „Es ist die einzige Möglichkeit, daß Sie sich retten können. Wenn Sie noch lange dort oben bleiben, wird Sie der Sturm ins Meer schleudern!"

Nach langem Zögern wagte endlich der Mann den gefährlichen Sprung, und er glückte. Das Boot schwankte zwar gewaltig hin und her, schlug aber doch nicht um. Er nahm nun die Riemen in die Hand und fing an, tüchtig zu rudern. Beim Scheine der Laterne aber erkannten die beiden Knaben den Besitzer des Gartens, dessen Beete Bello zerstört hatte.

Der Mann sagte kein Wort und ruderte kräftig weiter, bis sie wieder an der Küste waren. An Land gesprungen, lief er mit ihnen zum Häuschen des Küstenwächters, wo er sich etwas erwärmen wollte. Da faßte Hans sich Mut, trotz das Schweigen und sagte:

„Wenn Sie jetzt zu uns hineinkommen, dann tun Sie dem Bello, bitte, kein Leid. Denn absichtlich hat er heute Ihre Blumenbeete doch nicht zerstört."

Da mußte der Herr lachen und sagte:

„Ihr könnt ganz beruhigt sein! Ich werde ihm und euch nichts tun, euch, die ihr so tapfere, kleine Kerle seid! Wenn euer Onkel zurück ist, werde ich ihm erzählen, wie mutig ihr euch gezeigt habt, und dafür sorgen, daß die Belohnung nicht ausbleibt. Meine Segeljacht wurde auf die Mole geworfen und nur im letzten Augenblick konnte ich mich retten!"

Als sie eine Stunde später wieder zu Bett gingen, sagte Hans: „Wie gut, daß wir das Licht auf der Mole sahen!"

Die Belohnung blieb nicht aus und sie waren in der Gegend, die gefeierten Helden des Tages.

Der dumme Kater.

I.



So was habt Ihr nie gesehn:
Einen Kater waschen gehn.
Doch, des Waschens ungewohnt,
Wird ihm dieses schlecht gelohnt.

II.



Da er nicht erst nachgesehen,
Ist das Unglück bald geschehen:
In dem schwarzen Farbentopf
Wäscht er sich, der arme Tropf.

III.



In den Augen beißt's gar sehr;
Sehen kann er auch nicht mehr,
Und als Handtuch, in der Eile,
Nimmt er schnell die Vorhangsteile.

IV.



Endlich ist er wieder rein.
Doch der Schrecken ist nicht klein:
Die Gardine ist beschmutzt
Und das Handtuch unbenutzt.

Wo ist der Briefträger?

Bixierbild.

Liese und Lotte sitzen am Fenster. Sie sind allein zu Hause. Mutter macht Besorgungen und Vater ist verreist.

„Eigentlich müßte heute doch ein Brief von Vati kommen," sagt Liese; „er wollte doch bald schreiben!"

„Horch!" sagt Lotte, „ging da nicht die Gartentür? Das ist gewiß der Briefträger gewesen!"



Und er ist es auch gewesen, aber die beiden Kleinen haben ihn nicht gesehen. So gucken sie nun und hoffen, wenigstens noch einen Rockzipfel von ihm zu sehen. Aber er ist noch gar nicht wieder fort. Ganz in ihrer Nähe ist er, und sie merken es nicht.

Könnt Ihr ihn wohl finden? Es ist nicht so schwer. Versucht es einmal!

Belohnte Ehrlichkeit.

Paul war seit einiger Zeit in Hamburg in der Lehre in einem großen Exportgeschäft. Dort hatte er oft in dem großen Lagerhause am Hafen zu tun. Wie in allen großen Hafenstädten, so waren auch hier Menschen aller Nationen und Rassen vertreten. So waren auch bei dieser Großfirma im Lagerhaus Chinesen beschäftigt, und Paul hatte schon oft bemerkt, daß der Vorarbeiter und einer der Chinesen immer mit einander geheimnis-



voll tuschelten. Paul war ihnen sicherlich nicht angenehm und bei der Ausführung ihrer Pläne im Wege. Nun war Paul durchaus nicht bange, aber Vorsicht war doch geboten.

Eines Tages tat er, nachdem die beiden wieder leise mit einander verhandelt hatten, als ob er nach Hause ginge, versteckte sich aber hinter großen Kisten, die in einer entfernten Ecke standen. Und was sah er da? Eine Klappe im Fußboden wurde hochgehoben und der Chinese verschwand halb in der Oeffnung. Dann brachte der Vorarbeiter einige Ballen Kaffee und Tee und gab sie dem Chinesen, der damit ganz in der Oeffnung verschwand. Dieser Vorgang wiederholte sich im Laufe der folgenden Tage, ohne daß die beiden Leute ahnten, daß Paul alles beobachtet hatte.

Endlich wurde es ihm zu bunt und er ließ sich bei seinem Direktor melden und erzählte ihm alles, was er gesehen hatte. Dieser freute sich über die Ehrlichkeit des Jungen und versprach an ihn zu denken. Die beiden Schmuggler, denn solche waren es, wurden der Polizei übergeben und die Waren noch gerettet.

Acht Tage später mußte Paul wieder zur Direktion kommen. Das letzte halbe Lehrjahr wurde ihm erlassen und er bekam im Kontor eine für sein jugendliches Alter sehr gut bezahlte Stellung.

Rätsel-Ecke.

Wenn aus der vollen Zweiten,
Die Erste laut erschallt,
Dann dringt sie in die Weiten
Mit ängstlicher Gewalt.
Doch wenn das Ganze wacker
Sich Nacht und Tage übt,
Dann fragt man, ob der Racker
Nicht endlich Frieden gibt.

Kreisbote.

Im Reich der Tiere

* **Vögel, die nicht fliegen können.** Ein Sonderling unter den Vögeln Neuseelands ist der Kiwi, ein Strauß von der Größe eines großen Haushuhns, von gedrungenem Körperbau, mit kräftigen, krallenbewehrten Füßen, einem langen, säbelartig gekrümmten Schnabel, an dessen Ende vorzüglich entwickelte Riechorgane sitzen, mit ganz verkümmerten, kaum sichtbaren Flügelrudimenten und bedeckt mit haarähnlichen braunen oder graubraunen Federn. Als Einsiedler, ungesellig, streift der Kiwi fast das ganze Jahr durch die Wälder. Bei Tag schläft er in meist unter Bäumen angelegten Höhlen; nach Sonnenuntergang kommt er heraus, um Nahrung zu suchen. Bedächtig schreitet er im Dunkel auf ausgetretenen Kiwipfaden, den Kopf zur Erde gebeugt, so daß sein Riechorgan knapp über der Erde hinstreift. Diese Pfade werden von dem Kiwi mit großer Sorgfalt angelegt und täglich von Ästen und Steinen gesäubert; sie sind etwa 26 Zentimeter breit. Die Wälder, in denen Kiwis hausen, sehen wie von Miniaturstraßensystemen geädert aus. Nur für die kurze Zeit der Paarung wird der Sonderling gesellig. Die Flitterwochen werden gemeinsam in einer Höhle verbracht und Nacht für Nacht geht das Paar auf Nahrungssuche. Wenn das Weibchen sein Ei gelegt hat, übernimmt das Männchen das Geschäft des Brütens, während das Weibchen allein in einer benachbarten Höhle schläft. Die Jungen sind bald selbständig und die Eltern kümmern sich wenig um sie; man sieht niemals Kiwis ihre Jungen verteidigen. Ein in seinen Lebensgewohnheiten dem Kiwi ähnlicher, ebenso absonderlicher dritter Neuseeländer ist der große grüne Erd- oder Eulenpapagei, der Kakapo der Maoris. Diese Vögel haben ein mehr eulen- als papageiähnliches Aussehen, sie sind etwas größer als der Kiwi und auch sie können nicht fliegen; ihr Brustkorb ist flach und die Flügel sind verkümmert. Sie leben noch einsamer als die Schneepfenstrauße, sie sind unter allen Vögeln die ungeselligsten. Wie die Kiwis sind auch die Kakapos Nachtwandler. Tagsüber schlafen sie in Höhlen und der „Mond ist ihre Sonne". Der dritte im Bunde der Skurrilen ist das Maorihuhn oder Weka der Maoris. Diese Rallen sind Halbnachtvögel. Wehrhafter und schlauer als Kiwi und Kakapo, ist das Maorihuhn auch geselliger. In Größe und Aussehen ist die Riesenralle dem Kiwi ähnlich; sie kann aber fliegen und bevorzugt Sümpfe, Seen und Flußauen als Aufenthaltsort. Sie ist zutraulich, manchmal sogar zudringlich und besitzt eine gewisse Raubgier. Ein absonderlicher Vogel ist auch der heilige Huia der Maoris, dessen schwarze, am Rande weiß gebänderte Schwanzfedern als höchstes Häuptlingszeichen von den Maoris im Haar getragen werden. Das Sonderbare an diesem Vogel ist, daß die Natur Männchen und Weibchen unzertrennbar aneinandergekettet hat. Das Männchen nämlich hat einen kräftigen, kurzen, keilförmigen Schnabel, mit dem es, wie ein Specht, Löcher in Rinde und Baumstamm hackt; der Schnabel des Weibchens dagegen ist lang, dünn und gebogen und befähigt es, die Würmer aus den vorgebohrten Löchern wie mit einer Pinzette herauszuziehen. Die gefundene Nahrung wird ehrlich geteilt. Beide Gatten sind also gezwungen, in glücklicher Ehe zu leben, wenn sie nicht verhungern wollen. Der zarteste und wundersamste unter den Sängern der neuseeländischen Vogelwelt ist der Glockenvogel, der schon sehr selten und nur noch auf kleineren Inseln zu finden ist. Er ist der süßeste Sänger des Urwaldes. Ein auf dem höchsten Ast sitzender Vogel gibt durch einen schnalzenden Schlag mit dem Schnabel das Zeichen zum Beginn, dann setzt der Chor ein, der wieder durch einen Schlag des Kapellmeisters zum Pausieren gebracht wird.

Anno dazumal

* **Brauchen Sie vielleicht einen Gemahl?** Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts existierte in England ein Presseunternehmen, das sich einzig und allein mit der Ehevermittlung befaßte. In den Ecken der Londoner Straßen sah man Burschen stehen, die, sobald eine nicht gerade matronenhaft erscheinende Dame des Weges kam, dieselbe mit der Frage begrüßten: „Brauchen Sie vielleicht einen Gemahl, Miß? Es kostet nur drei Pence." Nach dieser wundersamen Anrede hielten sie der Überraschten eine Zeitungsnummer vor die Augen, die den frappanten Titel trug: „Organ zur Herbeiführung des häuslichen Glückes, allen den Tausenden heiratsfähiger Männer und Weiber von allen Altern und Ständen gewidmet, die, dank der kalten Förmlichkeiten der Gesellschaft und den strengen Regeln des Anstandes, weder in der Stadt noch auf dem Lande zusammenkommen können und sich doch gegenseitig glücklich zu machen berufen sind." Da das Blatt viele Jahre hindurch bestanden hat, dürfte wohl anzunehmen sein, daß der Unternehmer, d. h., der Vater des Gedankens, voll und ganz auf seine Kosten gekommen ist. Nach den Angaben der Redaktion sind innerhalb zweier Jahre mehr als sechstausend Heiratslustige zu dem erstrebten Ziele gelangt. Ob auch zum häuslichen Glück — bleibt allerdings unerwähnt.

Vom Jahrmarkt des Lebens

* **Wahrsagerin wunderbar.** Eine unter dem Namen „Gräfin Aurelia" bekannte italienische Wahrsagerin hat ihren Erben ein paar Millionchen hinterlassen. Das „Petit Journal" knüpft an diese Nachricht die Bemerkung, daß das Wahrsagen von jeher ein gutes Geschäft gewesen ist. Lafontaine berichtet von einer Pythia, die von den Parisern, besonders aber von den Pariserinnen, zu jeder Tages- und Nachtzeit „konsultiert" wurde. Im folgenden Jahrhundert, dem Jahrhundert Rousseaus und der Enzyklopädisten, die allem Aberglauben den Krieg erklärt hatten, stand das Wahrsagegeschäft in höchster Blüte. Die Wahrsagerin Lebon erhielt von Madame de Pompadour eine ansehnliche Jahrespension, weil sie ihr vorausgesagt hatte, daß sie die Geliebte des Königs werden würde, und die Wahrsagerin Lenormand wurde, obwohl mit ihr nicht gut auszukommen war, von der vornehmen Gesellschaft Tag für Tag geradezu belagert. „Die Dummen erster Klasse fahren im Wagen vor, um ihren Rat zu hören," hieß es in einem Polizeibericht. Daß es an solchen „Dummen erster Klasse" auch in unserem erleuchteten Zeitalter nicht fehlt, weiß jedermann, und solange diese Dummen nicht alle werden, werden die Priester und die Priesterinnen der Wahrsagekunst gute Tage haben.

Praktische Winke

* **Kleider aus Mousseline de laine** werden in kaltem weichen Wasser gewaschen, welchem man Seifenschaum zusetzt; sind sie sehr schmutzig, so ist eine mehrmalige Wiederholung des Waschens mit frischem Wasser und Seifenschaum notwendig. Hierauf wird zwei- bis dreimal in reinem Wasser gespült, aber nicht ausgerungen, sondern nur ausgedrückt, hierauf zum Trocknen gehängt und halb trocken geplättet.

* **Abwaschbare Tapeten.** Solche werden besonders über Waschtischen, in Küchen und Baderäumen von Nutzen sein. Man kann gewöhnliche Tapeten, auch wenn sie schon auf die Wände aufgezogen sind, abwaschbar machen, ohne daß die Farbe leidet, indem man sie mehrmals mit einer Lösung von zwei Teilen Borax und zwei Teilen weißem Stangenschellack in 24 Teilen heißem Wasser überzieht. Nach dem Trocknen muß man sie immer wieder mit einer weichen Bürste glänzend reiben.

* **Tod den Mäusen und Ratten!** Ein gutes Mittel, Mäuse oder Ratten in die aufgestellten Fallen zu locken, ist, den Köder in der Falle mit einem Tropfen Rosenholzöl zu benetzen. Der Geruch dieses Öles zieht sie so unwiderstehlich an, daß sie an den Köder gehen und so gefangen werden können. Das Rosenholzöl erhält man in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

* **Hausschwamm.** Bemerkt man Spuren von Hausschwamm, so untersucht man zunächst sorgfältig das ganze Holzwerk darauf, ob es nötig ist, es ganz zu erneuern. Ist die Verschwammung noch nicht sehr weit vorgeschritten, so kratzt man die schwammigen Stellen ab, bis man auf gesundes Holz stößt, und streicht es dann mit Karbolineum an. Es empfiehlt sich auch, nicht bloß die schon vom Schwamm angegriffenen Stellen, sondern auch das gesunde Holz damit zu bestreichen. Das einfachste und beste Vorbeugungsmittel gegen Schwamm ist, für reichlichen Zutritt von frischer Luft zu sorgen.

* **Echte Goldsachen zu erkennen.** Das einfachste Mittel, echtes Gold von einer goldähnlichen Legierung zu unterscheiden, besteht darin, daß man einen gewöhnlichen Feuerstein solange an dem zu prüfenden Gegenstande reibt, bis eine glänzende Metallfärbung auf ersterem zurückbleibt. Hierauf hält man ein brennendes, stark geschwefeltes Zündhölzchen an die Reibstelle des Feuersteins. Verschwindet die Metallfärbung vom Feuerstein, so ist der daran geriebene Gegenstand nicht von Gold.

Zum Kopfzerbrechen

Seltsame Verbindung.

Einem Stabsoffizier füge zwei Zeichen hinzu,
Dann wirst du das Rätselwort finden im Nu.
Als sehr bekanntes Küchenkraut
In jedem Garten man's erschaut.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Vielseitig: Vorfahren — vorfahren.

Kombination: Post, Natte, Erna, Geld, Eiche, Loge = Pregel.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

König und Kärrner

Roman von Rudolph Stratz

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Agitator musterte mißtrauisch den jungen Erdarbeiter.

„Mit dir Bürschle werd ich lang diskuriere!" sprach er und wandte sich zum Gehen. Es war ohnedies schon nahe an ein Uhr. Der Robert kam aus dem Dorf zurück und vorbei. Er war selig. Er hatte über Mittag seine Tauben aus dem Schlag gelassen. Zum drittenmal. Es war gut gegangen. Die Hauptgefahr, daß sie sich auf dem Nebendach niederlassen würden, war vermieden. Und auch der „Vogel", der gefürchtete Turmfalke, war ausgeblieben. „Hoscht gesehe, wie sie gefloge sind?" fragte er Werner Winterhalter begeistert. „Schwenkungen wie die Soldate! Heute hawwe sie mir wirklich Plaisier gemacht!"



„Das ist aber grundfalsch!" sagte Werner Winterhalter.

Er ging, kehrte aber nach einer Minute, nach einem Zwiegespräch mit dem Blusenmann von vorhin, zurück. Sein gutmütiges, sommersprossiges Gesicht war auf einmal sehr ernst, grob, fast drohend.

„Du — was heißt denn dees? Der Mann sächt, du wärst ein Spitzel . . . Mit dir wär's nicht richtig! Du tätst hier Unzufriedenheit verbreite? Ich hab dich in Schutz genomme! Ich hab ihm gesagt, du wärst e stelleloser Kaufmann, der wo noch nix von so Sache versteht! Do hot sich der Schwerk zufriedengegebe! Aber nimm dich in acht, sonst mußt du von hier weg und von jeder annern Arbeitstell aach!"

Die Schaufel knirschte wieder im Erdreich. Der Schutt kollerte im Karren, der Schweiß perlte einem auf der Stirn. Und hinter der Stirn ein Staunen: man war noch in der heimatlichen Pfalz, nahe am Elternhaus, und doch wie im Mond. Eine andere Welt um einen. . . . Das Gegenteil dessen, was man bisher gewußt und gekannt. Staub und Hitze . . . zweiunddreißig Pfennig die Stunde . . . das ganze Leben lang . . . immer den Spaten in die Erde . . . wieder heraus . . . wieder hinein, so, als begrabe man irgend etwas . . . jeden Tag von neuem . . . Herrgott! . . . Die Pickelhauben! Plötzlich stockte Werner Winterhalters Herzschlag. Neben ihm, wie aus der Erde gewachsen, stand ein Gendarm.

„Sie, Polier . . . komme Sie mal bei!" — „Ja, Herr Wachtmeister!" — „Haben Sie heut vielleicht einen feinen jungen Herrn hier vorbeikommen sehen . . . in einem modischen, hellgrauen Anzug? . . . Mit einem Panamahut und weißen Strandschuhen?"

„Ich weiß von nix! Was soll denn seller Aff hier?"

„Er ist seinem Vater weggelaufen! Einem von denen Protze unten am Rhein!" sagte der Gendarm und lachte. „Die Belohnung ist von tausend auf fünftausend Mark erhöht. Ich tät mir gern das Geld verdienen." . . .

„Ich auch, Herr Wachtmeister, wann ich ihn fänd!"

Nur jetzt ein gleichmütiges Gesicht . . . den Karren unbefangen weitergeschoben. . . Uff! Da ging der Gendarm glücklich weiter. Aber sie suchten einen! Suchten einen wie eine Stecknadel in der ganzen Pfalz... Schade, die Mama ängstigte sich nun gewiß ganz unnütz. . . Man mußte ihr schreiben, daß man gesund sei . . . eine Karte ohne Unterschrift . . . aber durch den Poststempel lenkte man doch die Spur auf sich? Nein, das ging nicht . . . Sie konnte einem ja leid tun, aber es war nichts zu machen. . . . .

Endlos lang war solch ein Arbeitstag. Er schien einem wie eine Woche, bis schließlich die Sonne sich fern über den blauen Wall des Wasgenwaldes neigte. Die plötzliche Kühle des Herbstabends kam. Noch mehrere Minuten. . Jetzt bob der Polier die Hand. Feierabend!

Ein Aufatmen! Ein Gefühl des Sieges, dem Leben, dem Vater abgerungen, eine heillose Müdigkeit in den Knochen . . . Gottlob, drüben im Dorf hatte man ein Stübchen . . . und ein Bett. Meinetwegen Flöhe darin — und aß im Wirtshaus Knackwurst und Brot und trank Bier dazu. Der Wirt borgte bis zum Lohntag.

Sonderbar: auf dem Weg, der nach Sandbeuren führte, standen zwei Männer in dunklen Röcken und Hüten. Die gefürchtete Uniform mit der Pickelhaube und dem umgeschnallten Revolver war weit und breit nicht zu sehen. Aber die beiden in Zivil hatten etwas Verdächtiges. Wenn das Kriminalbeamte aus der Vaterstadt waren? . . . Ihn von Ansehen kannten? . . . Werner Winterhalter hemmte den Fuß, trat in die Wegbiegung zurück, hinter der er den Blicken von dort entzogen war. An den beiden getraute er sich nicht vorbei. Er lugte vorsichtig um die Ecke. Da setzten sich die beiden Männer in Bewegung, kamen langsam auf ihn zu. Sie sahen ihn noch nicht. Zeit war nicht zu verlieren. Das Parkgitter zur Linken hatte verwünscht scharfe Eisenspitzen. Man mußte gut aufpassen, um sich nicht beim hastigen Hinüberklettern ein Dreieck in den Hosenboden zu reißen. So! Drüber!

Gottlob! Grünes Dickicht schlug hinter einem zusammen. Man stand geborgen auf einer Lichtung vor einem großen Baum.

Aus dem fiel mit einem Plumps ein blaues Heft herunter ins Gras. Zwei braune Schnürstiefel baumelten da oben in Mannshöhe, darüber weiße Strümpfe und ein weißer Rock. . . Er erkannte die jüngste der drei Mädchen von heute früh, die wieder ihren Hochsitz da oben bezogen hatte und verblüfft mit ihrem blauäugigen, pausbackigen Kindergesicht auf ihn herunterschaute.

„Sie . . . da dürfen Sie nicht herein . . . das ist den Arbeitern streng verboten!“

„Nur einen Augenblick! . . . . Bis die beiden Kerle draußen vorbei sind.“ . . .

Von der Straße klangen zwei Bässe . . . ein Murmeln: „Ich mein alleweil, er hält sich irgendwo in der Stadt selbst versteckt! Hier drauße müßt man ihn doch kriege.“ . . .

Werner Winterhalter horchte. Die Kleine oben mit. Die Schritte verloren sich in der Ferne. Sie fragte, nun wieder ganz pomadig, mit ihrer tiefen, behaglichen Kinderstimme: „Wollten die Ihnen was tun?“

„Ach, ich hab' Streit im Wirtshaus mit den Leuten gehabt! So . . . dank schön . . . jetzt kann ich wieder gehen!“

„Aber erst geben Sie mir meine Aufgaben herauf!“

Er hob das blaue Heft von der Erde, das ihr in der ersten Überraschung entglitten war und sich im Fall aufgeblättert hatte, und schüttelte den Kopf.

„Das ist aber grundfalsch! $(a+b)\cdot(a-b)$ gibt doch a^2-b^2!“ — „Ach, Unsinn!“ — „Doch!“ — „Na, warten Sie mal!“

Sie glitt behende den Eichenstamm herunter, sprang auf die Füße, stand mit offenem Mund, die Hände auf dem Rücken, neben ihm. Er erläuterte: „$+a\,b$ und $-a\,b$ heben sich doch auf!“

„Ach so, ja, natürlich — das meint ich auch eigentlich!“ sagte sie langsam. Dann kam ein maßloses Erstaunen in ihre Augen. Sie starrte ihn an wie einen Geist.

„Woher wissen Sie denn das?“

„Na, das sind doch Quartanerkunststücke!“ sagte der Abiturient. Er lächelte und blätterte in dem Heft. Eine Seite war von oben bis unten mit hilflosen, wütenden Krakelfüßen bedeckt. Die Kleine folgte seinem Blick.

„Also, dabei kann man reif für die Gummizelle werden! Ein Dreieck aus der Hypotenuse und einem Winkel zu konstruieren . . . Ich krieg's und krieg's nicht heraus!“ — „Kinderspiel!“

Er nahm den Bleistift, der an einem Schnürchen an dem blauen Deckel hing, und zeichnete ihr mit geübter Hand die Geschichte auf. Sie sagte mechanisch: „Danke!“ Dann trat sie, mit beiden Händen sich das Aufgabenheft wie zum Schutz vor die Brust haltend, in einer plötzlichen Angst zwei Schritte zurück. „Wer sind Sie denn nur?“

„Ich arbeite da draußen.“

Er war stehengeblieben. Folgte ihr nicht. Das gab ihr wieder Mut. Sie kam näher und betrachtete neugierig seine ausgefransten Kleider, das sonnengebräunte, trotzige Gesicht mit den dunklen Augen und meinte endlich mit großer Ruhe: „Also, Sie haben doch ganz gewiß was eingebrockt!“

„Nichts Böses! Da schwör ich Ihnen darauf!“

Werner Winterhalter fühlte einen neuen Schrecken. Wenn ihn das kindliche Balg nun anzeigte? Er hob bittend die Hände: „Tun Sie mir den einzigen Gefallen und verraten Sie mich nicht. Ich hab wirklich nichts auf dem Kerbholz. Ich bin rein zum Spaß da draußen in Arbeit getreten! Es macht mir Vergnügen!“

„Zu dumm!“ sagte das Kind und lachte. „Das soll einer glauben!“

„Ich erzähl' es Ihnen mal, wie alles war, wenn Sie wollen . . . nur jetzt“ . . . Er brach ab . . . suchte nach Mitteln, sie zu gewinnen. „Ich mache Ihnen auch Ihre Aufgaben! Sie brauchen nur das Heft hier hinzulegen. Das ist für mich eine Kleinigkeit.“

„Gott . . . das wär ein Segen! Ich hab so gar keinen Grips für Mathematik!“

„Warum gehen Sie denn aufs Gymnasium?“

„Man muß doch was lernen und einmal auf eigenen Füßen stehen.“

Aus der Ferne rief eine helle Frauenstimme suchend: „Eva!“ und wieder, schon näherkommend: „Eva!“ Werner Winterhalter war mit einem Sprung in den Gebüschen, über das Gitter weg. Gleich darauf trat Frau Römer, etwas erhitzt und atemlos, auf die Lichtung.

„Immer muß man dich suchen, Eva! Wo steckst du denn wieder? Man ängstigt sich ja.“ . . .

„Ach, mich stiehlt keiner!“

„Du gehörst am Abend ins Haus.“

„Gott . . . da mopf' ich mich früh genug!“

„Eva! Hörst du je von deinen älteren Schwestern solche Ausdrücke?“

„Nee. Das sind aber auch Schafe!“

„Immer diese gräßlichen Antworten! Von wem hast du die nur her?“

„Oh . . . die fallen mir von selber ein, Mama!“

„Warum lachst du denn jetzt auf einmal?“

„Etsch! Ich weiß etwas, was ihr nicht wißt! Jetzt eben! Ein kolossales Geheimnis! Aber ich sag's nicht! Auch dem Papa nicht! Keinem.“

„Das wird schon was Rechtes sein. Sei jetzt so gut und komm! Warum verdrehst du denn so den Hals? Das schickt sich auch nicht. An dem Arbeiter da draußen ist doch wirklich nichts zu sehen.“

„Nee — gar nichts, Mama!“

„Also, licher nicht so dumm! Wenn das die Früchte der Gymnasialbildung sind“ . . .

Ein junger Taglöhner, schlenderte Werner Winterhalter lässig, einsam auf dem weißen Staubband der Chaussee dem Dorf zu. Die Häuser gehörten alle den Landwirten. Die fuhren nach wie vor mit Leiterwagen und Kuhgespann hinaus aufs Feld, das ganze Wälder von Apfelbäumen überschatteten, und banden am Sonnenhang den Rebstock mit Bast an den Wingertstiefel und bauten aus Draht und Föhrenstangen das schwanke Hopfengerüst wie zu Väterzeiten. Nur Dachstuben und Oberstock aus Fachwerk hatten sie sich vielfach auf ihre behäbigen Anwesen gesetzt und zogen Geld aus der Vermietung an die fremden Arbeiter. Einer von denen löste sich aus der Gruppe, ging wie absichtslos neben Werner Winterhalter her und sagte beiläufig: „Vorigs Jahr war auch einer do und hot die Leut uffgehetzt! . . Da hot's Streit gewwe! . . . Es hot ihm beinah das Aug aus'm Kopp gehange! Do is der Mann nix wie fort! Sodele . . . Jetzt merke Sie sich's — wann Sie wieder die Fabrikante verteidige wolle wie heut mittag.“

Werner Winterhalter antwortete nichts und schritt weiter. Aufhetzen — das hieß hier Bestehendes verteidigen. Schutz dagegen? Bei den Behörden? Die suchten einen ja, die nahmen einen ja gleich fest. Hier hieß es: Hilf dir selbst! Hier ist ein heimliches Reich . . . Hier sind unsichtbare Gesetze . . . Und du bist nur noch ein Teilchen in einer unermeßlichen Masse. Mußt denken wie sie. Fühlen wie sie. Sein wie sie . . .

Er hatte den Kern des Dorfes erreicht. Da war alles voll von Bauern und Kleinbürgern. Der Robert lehnte am Fenster des Metzgerladens, in dem die schwarze Walburg erhitzt Leberkäs für die Kundschaft abfädelte. Gegenüber schwatzte die blonde Elis, um sich zu rächen, angelegentlich mit dem jungen Hilfslehrer. Ihr Vater, der Ratschreiber, verhandelte mit dem Landwirt Christian Kaltschmidt XIV., dem Bürgermeister, über die Raupenvertilgung. Daneben schellte der Gemeindediener mit Donnerstimme die Verfügung wegen der Weinbergsperre aus und brüllten die Pfälzer Buben und kreischten die Mädchen und bellten die Hunde und schnatterten die großen weißen Gänse und schütterte immer wieder dazwischen der schwere, gleichmäßige Massentritt der heimkehrenden Arbeiterbataillone, deren ernste, resignierte Gesichter so sonderbar von der breiten Lebensluft der Bauernköpfe sich abhoben . . . Werner Winterhalter klomm im Haus des Ochsenmetzgers die Hühnerleiter zu seinem Dachstübchen empor, warf sich aufs Bett, schlief wie ein Toter in all dem Lärm um ihn her, und ihm war, als versänke er in einem tiefen, brausenden Meer. Und dies Meer war das Volk.

(Fortsetzung folgt.)

Zu spät.

Skizze von Wolfgang Kemter.

(Nachdruck verboten.)

Jener Zeit, da der Frühling ihres Lebens tausend Blüten trieb, da es knospete, gärte und schwellte, da die süßen Schauer und heißen Wallungen der ersten Liebe das Blut schneller durch die Adern jagten, galten an einem stillen Sonntagmorgen Irene Karolas Gedanken. Sie saß vor dem zierlichen Mahagonischreibtisch in ihrem eleganten Arbeitszimmer der städtischen höheren Töchterschule, deren Leiterin sie war. Die Zeit der üblichen Sprechstunden war noch nicht herangekommen und daher eine sonntägliche Stille in dem großen Gebäude.

Sinnend saß Irene und las wiederholt die wenigen Worte eines Briefes, den die Post ihr gebracht hatte. Wie im Kino blitzschnell die Bilder aufleuchten, hatte der Brief ihr das Bild ihrer Jugend wieder gezeigt, das Bild ihrer sonnigsten Tage, überstrahlt von einem freundlichen Stern. Dem einen Bilde folgten viele andere und bald lag jene Zeit in scharfen Umrissen hell und klar vor ihr, als ob nicht ein Vierteljahrhundert seitdem verflossen wäre.

*

Als Tochter des berühmten Künstlers hatte sie in der großen Heimatstadt im Mittelpunkt der Gesellschaft gestanden. Von dem Glanze des Ruhms ihres Vaters waren ihre Jugendtage übersonnt. Die Tage des Lenzes, die so schnell gegangen waren, daß sie es erst gewahr wurde, als sie einsam im Hochsommer stand, als die Reue sich regte und an ihrem Herzen nagte, im Laufe der Jahre den harten Ring des Stolzes sprengte und eine Wunde entstand, die die Zeit nicht mehr heilte.

Von der ersten Stunde an, da sie von ihren Eltern in die Gesellschaft eingeführt wurde, war sie heiß umworben worden. Lange war ihr Herz am harmlosen Tändeln nicht beteiligt, bis sie Markus Weimar, den jungen Konzertmeister, kennenlernte. Dem ruhigen, stolzen Manne galt ihr Sinnen und Trachten, jeder der heißen Schläge ihres Herzens. Die Liebe zu Markus Weimar hatte von ihm Besitz genommen und jede Faser gehörte dem Manne, der ihr so vornehm ehrerbietig genaht war und so zart und liebevoll um sie geworben hatte.

Als die Welt voll Nebel lag und der Sturmwind Regenschauer durch die Straßen peitschte, hatten sie und Markus sich gefunden. So köstlich, gleich einem wunderschönen Traume waren jene Tage vergangen, daß sie sich oft fragte, ob sie von Dauer sein könnten. Sie waren es nicht. Die kurzen Tage eines kurzen Jahres waren nur ein Traum gewesen, der, wie alle Träume, bald in nichts zerstob . . .

Die Schwägerin einer Freundin, die von ihrer Verlobung mit Markus nichts wußte, ihn aber kannte, schrieb aus einer Provinzstadt, daß sie den gefeierten Markus Weimar neulich mit einer Dame am Bahnhof des kleinen Nestes gesehen hätte. Der Abschied, denn die Dame habe Weimar begleitet, müsse sehr schwer geworden sein, denn der Konzertmeister hätte tröstend auf die Weinende eingeredet und sie dann geküßt. Noch etwas hatte in dem Briefe gestanden, den ihr die Freundin zum Lesen gab, etwas, was ihr alle Besinnung geraubt und ihren Stolz aufs tiefste verletzt hatte. Ohne weiter zu überlegen, unter dem Eindruck dieser Mitteilung, schrieb sie empört an Markus, daß sie sein Geheimnis von M. kenne und daß fürderhin keine Gemeinschaft mehr zwischen ihnen bestehen könne. Er möge nutzlose Versuche, ihren festen Entschluß zu ändern, unterlassen. Den schmalen Reif mit den Opalen, den er ihr in seliger Stunde geschenkt hatte, sandte sie ihm zurück.

Und doch kam ein Brief von ihm. Wie gerne hätte sie ihn gelesen, aber ihr Stolz hatte gesiegt. Sie nahm ihn nicht an. In zierlichen Lettern war auf der Rückseite des Umschlages Markus' Name gedruckt, so fand sich der Brief zu seinem Absender zurück.

Wenig später wurde er zum Dirigenten des Hoforchesters in der Residenz ernannt und sie hatte ihn nie wiedergesehen. Um zu vergessen, gab sie ihr bisheriges müßiges Leben auf, wurde Lehrerin und nach einigen Jahren Leiterin der Schule, an deren Spitze sie heute noch stand.

Markus Weimar hatte in verhältnismäßig späten Jahren noch angefangen zu komponieren und mit seinen Opern glänzende Erfolge gehabt. Sein Name war in aller Mund, seine Melodien auf aller Lippen. Aus ängstlicher Furcht vor der bitteren Reue, die in ihrem Innern war, verschloß sie sich allem, was von ihm sprechen und sagen wollte; das eine nur wußte sie, daß auch er einsam geblieben war.

*

Wieder nahm sie den Brief, der vor ihr lag, zur Hand. Er war von einem Notar aus der Residenz. Im Nachlasse des kürzlich verstorbenen Komponisten Markus Weimar hatte er beiliegenden Brief gefunden, den er ihr gemäß dem Wunsche des Verewigten zu übersenden die Ehre habe. Auf den Umschlag hatte Markus Weimar mit seinen kräftigen Zügen die Worte geschrieben: Nach meinem Tode an Fräulein Irene Karola, Leiterin der höheren Töchterschule in N. (also war sie nicht ganz aus seinem Leben verschwunden), für den Fall, daß sie mich überlebt, zu senden.

Rasch öffnete Irene den Brief, ein zweiter fiel ihr daraus entgegen. Sofort hatte sie ihn erkannt. Jenen Brief, den sie nicht angenommen hatte. Noch war er uneröffnet, ganz in dem Zustande von damals. Mit unbeholfener, steiler Hand war auf der Rückseite der Vermerk: Annahme verweigert, während vorn mit Rotstift das Wort geschrieben stand: Zurück. Keine Silbe hatte Markus Weimar hinzugefügt.

Irene überkam eine plötzliche Schwäche und ihre Hand zitterte heftig, als sie nach dem Brieföffner griff. Und dann — — las sie den Brief, den sie vor fünfundzwanzig Jahren nicht gelesen hatte, weil ihr Stolz es nicht erlaubt und sie eine Rechtfertigung nicht für möglich gehalten hatte. Er lautete:

„Geliebte Irene! Du hast mir heute harte, böse Worte geschrieben. Der Schein ist gegen mich und ich darf Dir nicht zürnen, obwohl es mir sehr, sehr weh getan hat, daß Deine Liebe zu mir Dir nicht mehr Vertrauen gab, daß du mich ungehört verdammtest und so grausame Worte sandtest.

Ich weiß nicht, von wem Du die Kenntnis hattest, die Dich zum Bruche zwang; das eine weiß ich aber, daß es dem Betreffenden in der kleinen Stadt M. leicht gewesen wäre, zu erfahren, wer jene Dame war, die mich zur Bahn geleitete.

Ich schulde Dir eine Erklärung, die ich Dir freilich nach unserer Vermählung freiwillig gegeben hätte. Ich habe Dir bis heute nie von meiner Familie gesprochen. Nun muß ich es tun. Meine Schwester und ich verlebten eine unfrohe, mutterlose Jugend. Wir schlossen uns daher enger aneinander, als es wohl Geschwister zu tun pflegen. In späteren Jahren heiratete mein Vater noch einmal, starb aber bald darauf. Um jene Zeit mußte ich in die Welt hinaus und überließ mein Schwesterchen dem Schutze der Stiefmutter. Sie hat sie schlecht gehütet. Ein Elender, wie ich später erfuhr, von der Stiefmutter sehr bevorzugt, wußte sich die Liebe meiner Schwester und ihr Vertrauen zu erwerben. Er wurde ihrer Liebe bald überdrüssig und verließ sie. Als ich heimkam, fand ich meine Schwester der Verzweiflung nahe. Ich wollte ihr nahe sein und brachte sie zu lieben, mir ergebenen Leuten, nach M., wo ich sie oft besuchte.

Nach unserer Hochzeit wollte ich Dir erst davon berichten und Dich zu Elsa führen, in der Hoffnung, daß auch Du sie lieben lerntest, so daß sie wenigstens einen Teil ihres alten Frohsinns wieder zurückgewänne . . .“

*

Der Brief flatterte zu Boden. Aus Irene Karolas Gesicht war alle Farbe gewichen. Ein dunkler Nebel legte sich vor ihre Augen. Die grausame Anklage: „Vor fünfundzwanzig Jahren hättest du diese Zeilen lesen und nicht ungehört verdammen sollen; nun ist es zu spät und Markus tot“, steigerte ihre Aufregung fast bis zum Wahnsinn.

In fassungslosem Schluchzen bebte und zitterte ihr Körper, als sie, in einer Stunde um viele Jahre gealtert, das Gesicht in den Händen barg.